

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Es beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3389.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 A.
Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen, denkt an eure streikenden und ausgeperrten Berufsgenossen!

Lohnbewegung.

Zugang ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach München, Rostock, Breslau, Neuzelle, Lindenwalde (Werkstätten von Neumann, Hirschel und Junke), Alpenrade (Gehhardt's Werkstätten), Görde (Werkstätten von Stehrn und S. Schoof), Neufeld (A. Gottwald's Werkstätten), Sagen i. W. (S. Freitag und die Langerathfabrik von Meier), Sagen (Amt Konstant) (Schreinermeister S. Rehmer), Fürstentum; von Tischlern und Drechslern nach Stettin, Grabow, Bredow; von Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Lübeck; von Tischlern, Gläsern und Maschinenarbeitern nach Dresden und Pillnitz; von Drechslern nach Eisenach (Möbelfabrik von Otto Riemann).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

an die deutsche Kollegenschaft den Antrag, einen Vertreter zu diesem Kongress zu entsenden und bringt als geeigneten Mann hierfür den Kollegen Carl Klotz, Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes in Stuttgart, in Vorschlag.

Die Kosten für die Delegation müssen durch freiwillige Beiträge aufgebracht und die Wahl muß in öffentlicher Versammlung vorgenommen, weil, wenn die Zahlstellen des Verbandes den Vertreter wählen würden, dies als Verstoß gegen verschiedene Vereinsgesetze betrachtet werden könnte.

Die Zeit drängt, wir bitten daher, die Wahl sowie die Sammlungen zu beschleunigen. Auf Wunsch sind wir bereit Mandatformulare zu übersenden.

Alle Zuschriften bitten wir an den Unterzeichneten, alle Gelder an die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“ Bismarckstr. 10, Hamburg-Eimsbüttel, zu senden. Stuttgart, im Juli 1897.

Das Comité zur Beschickung des Kongresses für Arbeiterschutz.

J. A.: Gottl. Gönninger, Stuttgart, Forststraße 62 A, part.

Was lehrt uns die Schlussabrechnung des vorigen Jahres?

Man könnte einfach sagen: Nichts mehr und nichts weniger als sie in jedem vorausgegangenem Jahre lehrte: fluktuirender Mitgliederstand, massenhafter Eintritt in den Verband und massenhafter Austritt aus demselben. Das ist's, was wir in jedem Jahre beobachten konnten und im Jahre 1896 umsomehr. Dem, der die Verhältnisse kennt, der weiß, daß ein übergroßer Theil Dorer, die einer Gewerkschaft beitreten, dies nicht aus Ueberzeugung thun, sondern einestheils einem moralischen Drucke, wie bei Lohnbewegungen, nachgeben, oder aber in der Voraussetzung, daß ihnen große materielle Vortheile geboten werden, dem ist das Resultat der Schlussabrechnung kein überraschendes, denn er weiß, daß dies in der Ära der Lohnbewegungen fast gar nicht anders sein kann. Ist eine Lohnbewegung zu Ende — wenn zu Gunsten der Arbeiter — dann halten sich die sogenannten Zwangsmitglieder noch eine kurze Zeit, im anderen Falle sind sie wie Eintagsfliegen verschwunden. Das ist äußerlich bedauerlich, doch nicht das Klagen nichts, wir müssen uns mit der Thatsache abfinden und nach Mitteln suchen, wie dem Uebelstande abzuwehren ist. Die Schlussabrechnung zeigt uns ein sehr unerfreuliches Bild. Zunächst sehen wir aus der Aufstellung des Vorstandes, daß im 4. Quartal gegenüber dem 3. Quartal eine Abnahme der Mitglieder um 2416 zu verzeichnen ist. Wenn im Allgemeinen in diesem Quartal immer eine Abnahme stattfindet, so dürfte dieselbe diesmal doch wohl zum Theil auf Konto des erhobenen Extrabeitrages von 10 A zu setzen sein. Die Diskussion über die Erhöhung ließ ahnen, daß ein Theil der Mitglieder die Fahne verlassen würde. Das ist geschehen und um so lebhafter zu bedauern, als mit der Mehreinnahme, die durch die vielen Lohnkämpfe, insbesondere Lauterbergs, entstandenen Kosten gedeckt werden sollten.

In Wirklichkeit beträgt die Zahl der Ausgetretenen im vierten Quartal aber nicht nur 2416, sondern 8203, denn nach dem vereinnahmten Beitrittsgeld sind 5787 Mitglieder im 4. Quartal aufgenommen worden, und eine gleiche Zahl außer den 2416 hat dem Verbande Valet gesagt.

Man kann aber auch zu der vom Vorstande gehegten Meinung neigen, daß die Abnahme nicht allein das Fazit des Extrabeitrages war, sondern der Thatsache entspringt, daß die Kollegen während der Lohnbewegung scharenweise dem Verbande zufließen, um Vortheile zu erringen, sobald dieselben aber beendet sind, sich wieder entfernen.

Für diese Annahme spricht die Thatsache, daß z. B. im 2. Quartal, in welchem die meisten Lohnbewegungen stattfanden, 10 580 Mitglieder aufgenommen wurden, von denen aber 8048 am Schlusse des Quartals wieder hinaus genommen hatten. Dasselbe Bild im 3. Quartal: 6610 Mitglieder wurden aufgenommen, und nur 682 sind geblieben, die übrigen 5928 haben der Organisation den Rücken gewandt, und zumest dürften diese Fahnenflüchtigen in Streikorten zu verzeichnen sein. Für diese Annahme liefert z. B. Berlin den schlagendsten Beweis. Dort zählten wir im 4. Quartal 1895 3316 Mitglieder. Als im Februar vorigen Jahres die Berliner Kollegen in die Lohnbewegung eintraten, sind 3966 Mitglieder aufgenommen. Am Schluß des 1. Quartals waren nach der Abrechnung 7018 Mitglieder vorhanden. Als der Streit zu Gunsten der Kollegen beendet war, wurde gemächlich auf den errungenen Vorbeeren ausgeruht, und die Folge dieser Ruhe war, daß, trotzdem 1020 Mitglieder im 2. Quartal aufgenommen waren, die Zahl der Mitglieder am Schlusse desselben nur noch 5362 betrug, also um 2676 abgenommen hatte. Das 3. Quartal weist eine Neuaufnahme von 550 auf und trotzdem fiel die Gesamtmitgliedszahl auf 5064; zeigt also eine Abnahme von 848 Mitgliedern.

Wie das 4. Quartal 1896 nun in Bezug auf Berlin und den Extrabeitrag von 10 A zeigt, trifft unsere zu Anfang geäußerte Annahme nicht zu. In Berlin sind trotz des Extrabeitrages 1467 Mitglieder aufgenommen, von denen aber rund 1267 wieder verlustet sind, denn die Abrechnung des 4. Quartals weist gegenüber dem 3. Quartal nur eine Zunahme von 200 auf. Das Verhältnis, wie in Berlin, daß in Orten, wo die Kollegen sich im Streit befanden und befinden, die Zahl der Mitglieder während der Dauer desselben steigt, nach Beendigung desselben aber wieder ebenso rapide abnimmt, konnten wir im Laufe des letzten und dieses Jahres recht deutlich an der Zeitungsabbestellung beobachten. So in Schmölln und in vielen anderen größeren und kleineren Orten. So wurde z. B. von Hannover aus, wo der Streit seit kaum vier Wochen zu unseren Gunsten beendet wurde, gemeldet, daß 100 Zeitungen weniger zu senden sind, was doch zweifellos auf eine Abnahme von ebensoviele Mitgliedern schließen läßt. Der einzige Ort, und das müssen wir ehrend anerkennen, wo die Mitglieder nach einem langen, schweren Kampfe treu zusammenhalten, ist Lauterberg a. S.

Mögen sich alle Zahlstellen an unseren dortigen Kollegen ein Beispiel nehmen. Die Lauterberger Kollegen wissen, daß sie es einzig ihrem treuen Festhalten an der Organisation zu danken haben, wenn heute nicht schon wieder Lohnreduzierungen u. v. vorgenommen wurden, und sie werden auch für die Folge zusammenstehen, wenn eine Verschlechterung ihrer Lebens- und Lohnverhältnisse geplant werden sollte.

Wenn allüberall der Werth der Organisation so erkannt, Jeder, der einmal derselben beigetreten, ihr auch weiter angehören würde, hätten wir gewiß Alle nicht nöthig, Klageklieber zu singen und immer und

Achtung, Zahlstellenverwaltungen!

Die nächste Nummer der „Holzarbeiter-Ztg.“ soll der Agitation dienen. Sie wird in doppelter Auflage hergestellt und den einzelnen Zahlstellen auf Verlangen eine Anzahl Zeitungen mehr zugestellt. Wir dürfen wohl die Erwartung aussprechen, daß sich die Verwaltungen die Verbreitung möglichst angelegen sein lassen werden.

Der Vorstand.

Zum internationalen Arbeiterschutzkongress in Zürich.

An die Holzarbeiter Deutschlands!

Am 23. August tritt in Zürich ein internationaler Kongress für Arbeiterschutz zusammen. Wie sehr der Arbeiter des Schutzes bedarf, braucht nicht erörtert zu werden, gilt doch der ganze Kampf der Organisationen diesem Zweck. Wir kämpfen für bessere Existenz, um unseren Kindern Nahrung, Kleidung, Obdach und Pflege bieten zu können, welche ihnen gesunde Entwicklung, Wachstum und Gedeihen ermöglicht. Wir kämpfen für kürzere Arbeitszeit und gesunde Arbeitslokale um unseren Kindern die Ernährer, leider müssen wir hierzu auch die Frauen rechnen, zu erhalten, bis sie selbst arbeitskräftig, als nützliche Glieder derselben, in die Gesellschaft eintreten können. Unser ganzer Kampf gilt dem Schutz der Arbeiter gegen ungerechte Ausbeutung. Da sollten wir auch auf diesem Kongress nicht fehlen.

Mancher Theilnehmer an dem Kongress dürfte mit dem Gedanken dorthin gehen, der Arbeiterschutz könne erreicht werden durch Werke der sogenannten Nächstenliebe, durch Wohlthat, statt daß man einfach die Pflicht der Gesellschaft, die sie erhaltenden, arbeitenden Glieder zu schützen, das Recht der Arbeiter auf wirksamen Schutz anerkennt.

Wir sollten auf diesem Kongress um so weniger fehlen, als gerade in neuerer Zeit man, speziell in Preußen, bestrebt ist, alle auf Besserung der Arbeiterverhältnisse gerichteten Bestrebungen der Arbeiter selbst, als Werke der Geze, als Ausfluß des Uebermuthes und der Annäherung der Arbeiter, zu brandmarken und zu verfolgen.

Um die Beschickung zu ermöglichen, hat sich hier in Stuttgart ein Comité gebildet und stellt dasselbe hiermit

immerfort unermüdet zu agitieren, um Mitglieder zu gewinnen, die uns dann, kaum gewonnen, wieder davon laufen.

Da wir aber leider mit diesem Uebelstande zu rechnen und uns mit ihm abzufinden haben, so ist die Frage nicht unberechtigt: Soll dieser Zustand aber ewig währen, sollen wir nach Abschluß jedes mühevollen opfer- und kampfreichen Jahres immer zu demselben Resultat kommen, daß unsere Kämpfe umsonst gekämpft, unsere Opfer umsonst gebracht, Mühe und Arbeit umsonst gewesen sind?

Das wird Niemand von uns wollen; Alle werden wünschen, daß, wenn die Jahresbilanz gezogen wird, das Resultat mindestens ein zufriedenstellendes sei.

„Aber, das ist es ja doch,“ — werden die Kollegen ausrufen — „die Mitgliederzahl ist seit Schluß des Jahres 1895 um 8701 gestiegen, das ist doch ein Erfolg.“ Das bestreiten wir nicht, aber doch immer nur ein relativer, wenn man erwägt, daß im gleichen Zeitraum 26099 Mitglieder ausgetreten sind oder gestrichen wurden. Diese Thatsache berechtigt zu der Frage: wie kann das vermieden und wie kann es besser werden? Wir müssen offen gestehen, die Mittel, welche das Statut uns an die Hand giebt, sind erschöpft. Reiseunterstützung, Nothfallunterstützung, Rechtschutz, Umzugskosten zc. üben leider auf einen großen Theil der indifferenten Kollegen keine Zugkraft aus; weit weniger aber sind diese Unterstützungen ein Mittel, sie an den Verbund zu fesseln. In einer Organisation, wie die unserer, die weniger mit den materiellen als mit den idealen Anschauungen und Empfindungen der Mitglieder rechnet, wird das fluktuirende Element immer vorhanden sein; Stetigkeit dürfte in einer gewerkschaftlichen Organisation, die vorwiegend durch Lohnkämpfe günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Mitglieder schaffen will, zu den Seltenheiten zählen, und daher ist es verständlich, wenn auch durchaus nicht zu billigen, daß nach Beendigung eines Lohnkampfes ein großer Theil der Mitglieder glaubt, seine Aufgabe erfüllt zu haben und nun nicht mehr nöthig hat, der Organisation anzugehören. Wenn der Karren dann nach Jahren wieder einmal in den Sumpf geschoben ist, d. h. die Arbeitsbedingungen infolge der Gleichgültigkeit und vieler anderer selbstverschuldeten Umstände so miserable geworden sind, daß es nicht mehr weiter geht, dann finden sich auch die Gelegenheitsmitglieder wieder ein, um „mitzumachen“. So geht's jahraus jahrein, bald in diesem, bald in jenem Orte. Das ist ein unheilvoller Zustand, der viele überzeugte, opferbringende Kollegen in ihrer Schaffenskraft erschlämmt, in ihnen den pessimistischen Ausspruch reifen läßt: „Es nützt ja doch nichts.“ Aber wie Besserung schaffen? Das ist die schwere Frage, die schon vielen Kollegen Kummer bereitet hat!

Nun, vor der Hand giebt es kein anderes Mittel, als auf dem bisherigen dornenwollen Pfade weiter zu wandeln, sich weder Mühe noch Opfer, persönliche wie finanzielle, verdrießen zu lassen, immer unentwegt in die breiten Massen der indifferenten Kollegen einzubringen, aufklärend und mahnend zu wirken; langsam, aber stetig wird es doch vorwärts gehen; neben vielen Mißerfolgen werden wir, wie bisher, auch immer noch Erfolge erzielen können. Der nächste Verbandstag, der von allen bisher stattgefundenen der wichtigste sein wird, dürfte auch in Bezug auf die weitere Ausbreitung des Verbandes und die Lösung dieser schweren Frage den richtigen Weg finden.

Bewegungsfreiheit, die Grundbedingung aller Arbeiterbestrebungen.

Wer der Meinung ist, daß die Arbeiter dem Besitzer der Arbeitsmittel nicht blind zu gehorchen haben, daß den Arbeitern ein Recht zusteht, als Verkäufer ihrer Arbeitskraft, Einfluß auf die Höhe des Verkaufspreises zu gewinnen, muß den Arbeitern das gesetzmäßig zu garantirende Recht der Koalition — der unbehinderten Vereinigung und der öffentlichen Meinungsäußerung zugestehen. Letztere kommt außer in der Presse in den Versammlungen zum Ausdruck. Nützlich bildet die Versammlungsfreiheit einen der Grundpfeiler der Förderung der Arbeiterinteressen.

Wer somit den Arbeitern die Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit vorenthält oder verkümmern will, hat auf alle Zeiten das Auerrecht verewigt, sich Arbeiterfreund zu nennen. Thut er es dennoch, so gehört er zu den Wölfen in Schaffjellen, die die Vertrauensseligkeit der Indifferenten gegen die Kampfbereitschaft zum Klassenbewußtsein Selbstenen als Eintrabod zu benutzen gedenken.

Die Arbeiterklasse kann ihre ökonomischen Kämpfe nicht führen und ihre ökonomische Organisation nicht entwickeln ohne politische Rechte. Tragen sich die

Arbeiter diesen Satz recht tief in das Gedächtnis ein, werden sie jederzeit im Stande sein, ihre wahren Freunde von den vermeintlichen, aber sehr zudringlichen zu unterscheiden.

Die Führung in dem Kampf um die Erringung der politischen Rechte für die Arbeiterklasse ist der Sozialdemokratie zugefallen. Mehr oder minder stehen alle bürgerlichen Parteien der Erweiterung der politischen Rechte für die Arbeiterklasse feindlich gegenüber. Die Junker geben ihrer Feindschaft offenen, unverhohlenen Ausdruck. Sie fürchten die Ueberfluthung des platten Landes durch die stets höher schlagenden Wellen der vom Klassenbewußtsein getragenen Arbeiterbewegung.

Erwacht das Landproletariat zum Klassenbewußtsein, so ist es mit der Junkerherrlichkeit vorbei, ihre Rolle ist dann ausgespielt, der Reaktion für alle Zeiten das Rückgrat gebrochen. Der Junkertrappe schlägt denn auch das böse Gewissen. Kengfüßlich jagen sie Schuphdämme zu errichten, um die Berührung des Industriellen mit dem ländlichen Proletariat zu verhindern.

Letzteres ist noch gänzlich von dem Recht ausgeschlossen. Ökonomische Organisationen zu bilden und ökonomische Kämpfe zu führen. Was Wunder, daß das ländliche Proletariat vor der Einsicht gehütet werden soll, welche politische Macht ihm innewohnt, die ihm nur zum Bewußtsein zu kommen braucht, um mittelst derselben sich das Recht der wirtschaftlichen Organisation zu erkämpfen.

Nach dem Grundsatz, daß die wirksamste Vertheidigung in dem Uebergang zum Angriff liegt, vollzog und vollzieht sich die junkerliche Abwehr in einem Angriff auf die bescheidenen Rechte, die in Bezug auf Vereins- und Versammlungsrecht dem Volke zustehen, und die das Klassenbewußte Proletariat mit Geschick, Fähigkeit und Ausdauer in seinem Interesse auszunutzen verstand und zu erweitern trachtete.

Gerade die letzteren Bemühungen der Arbeiter hatten, unterstützt durch die mit einem vollständigen Fiasco für seine Urheber inzentrierten Schlag gegen die Parteileitung der deutschen wie die Organisationen der Berliner Sozialdemokratie, Aussicht, daß die Bewegungsfreiheit der Arbeiter im Besonderen beengende Verbot des Inverbindtretens politischer Vereine untereinander, wie solches in den meisten deutschen Bundesstaaten, vornehmlich aber in Preußen besteht, auf Erfolg. Genanntes Verbot war und ist allen Parteien gleich gefährlich. Dazu kam, daß die laie Handhabung hier, die strenge dort, dem selbst vom preussischen Justizminister akzeptirten Grundsatz, „wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe“, Nahrung gab und den Glauben an den Rechtsstaat in der Arbeiterklasse tief erschütterte.

Die Fiktion des Rechtsstaates aufrecht zu erhalten, war bisher das heiligste Bemühen der bürgerlichen Parteien. Selbst nationalliberale Organe vom Schlage der „Köln. Btg.“ bekennen reumüthig, daß die Aera des Kulturkampfes und des Sozialistengesetzes dem deutschen Reich nicht zum Ruhm gereiche. Das will gewiß viel sagen.

Doch die Junker schlagen nicht aus der Art. Sie sind unverbesserlich. Am liebsten würden sie alles das beseitigen, was den Arbeitern in der Wahrung ihrer Interessen zweckdienlich und förderlich ist. Vor Allem ist ihnen darum zu thun, die Aufklärung und Organisation der Arbeiter zu hintertreiben. Sie hoffen dabei, die im Augenblick eingebüßte Kampfgemeinschaft der Nationalliberalen wiederzugewinnen, wenigstens eines Theiles derselben. Und wir stellen die Behauptung nicht vorzeitig auf, daß sie ihre Pappenhäuser nicht kennen.

Die Art und Weise, in welcher die preussische Regierung die Einlösung des Versprechens des Reichskanzlers: die Aufhebung des Verbots des Inverbindtretens der politischen Vereine ausführt, ist bekannt. Mit den für das Verbot angestrebten „Kompensationen“ konnte je nach Bedürfnis und Umständen jede Opposition von Polizei wegen aus der Deffinitivität verdrängt werden. Das war selbst den Nationalliberalen zu stark, die auch dem Drängen der Junker widerstanden, den Weg der Ausnahmegesetzgebung zu betreten. Dagegen wurden mit Hilfe der Exzellen die Frauen und Kinder-jährigen der Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen beraubt.

Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Bedeutung die Arbeit der Frauen, der Kinder und jugendlichen Arbeiter im jetzigen Wirtschaftsgetriebe erreicht hat, indem in vielen Betrieben Arbeiter über 36 Jahre Unterkunft garnicht mehr finden, und wenn man den eben angezogenen Satz festhält, daß die Arbeiterklasse ihre ökonomischen Kämpfe nicht führen und ihre ökonomische Organisation nicht entwickeln kann ohne politische Rechte, dann überschaut man klar, daß die Verweigerung der Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen für die Frauen und Kinder-jährigen, deren bedingungslose Abhängigkeit von Selbstkackgnaden zur unabänderlichen Folge haben muß.

Die Junker, erhoht über die „halbe Arbeit“ der Nationalliberalen, setzen ihre Hoffnungen auf das preussische Herrenhaus, um „ganze Arbeit“ zu machen. Und sie haben „ganze Arbeit“ gemacht. Unter Führung des Herrn v. Puttkamer, des Grafen Kintowström und des Herrn v. Stumm hat das Herrenhaus ein sogenanntes kleines Sozialistengesetz hergestellt, das dem ehemaligen, nach zwölfjähriger Dauer 1890 sanft entschlafenen, vertauselt ähnlich steht. Was dem aus den Berathungen des Herrenhauses hervorgegangenen kleinen Sozialistengesetz noch abgeht, nachzuholen bei passender Gelegenheit, ist brünstige Begierde der Junker. Herr v. Puttkamer erklärte:

„Denn wenn eine solche Frage einmal angeschnitten ist, kommt sie nicht wieder zur Ruhe, bis sie gelöst ist, und wenn das auch diesmal nicht gelingt, so wird sie, sei es aus der Initiative der Regierung oder aus unserer, gelöst werden.“

Das ist deutlich geredet, und wer sehen will, sieht, wohin der Kurs des Mannes und seiner Genossen steuert, der sich ebenfalls rühmte, mit seinem 1885 erlassenen Streikerlaß, der bekanntlich von der Auffassung ausging, hinter jedem Streik lauere die Hydra der Revolution, die Streikbewegung niedergehalten und damit dem Unternehmertum Ruhe verschafft zu haben.

Nicht nur allein den Kampf um politische Rechte, dieser Vorbedingung jeder Erringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, der Arbeiterklasse unmöglich zu machen, nein, der Niederhaltung des Lohnkampfes selbst gilt die gesetzgeberische Thätigkeit der Puttkamer und Stumm.

Letzteres leugneten die Herren sonst immer, und deshalb kann man Puttkamer für seine Offenheit dankbar sein.

In gleicher Richtung äußert sich auch die „Post“, das Leiborgan des Herrn v. Stumm. Eine Betrachtung über die Verhandlungen des Verbandstages des deutschen Hafenarbeiterverbandes nennt die beschlossene Erhöhung der Beiträge ein Beispiel, das in schamloser, unverhüllter Weise die Zwecke der Führer der Arbeiterbewegung erkennen lasse. Die Schlussfolgerung lautet:

„Die Nothwendigkeit, diese Agitatoren und ihren Anhang als außerhalb des Rahmens des Gesetzes stehend zu betrachten und demgemäß zu behandeln, ist selten so nachdrücklich dargezogen worden, wie eben auf dem Hamburger Hafenarbeitertag.“

Diese Auslassungen, die nur von dem giftigsten Hass gegen die Arbeiter diktiert sind, sind ein Faustschlag ins Gesicht der deutschen Arbeiterklasse, die durch eine bisher in der Geschichte der deutschen Lohnkämpfe bewiesene beispiellose Opferfreudigkeit und Opferfähigkeit ihre Solidariät mit den Hamburger Hafenarbeitern zum Ausdruck brachte.

Das schamlose Beschimpfen der deutschen Arbeiter, wie solches durch die Junkerpresse fast täglich geschieht, kann kaum noch gesteigert werden. Es ist die alte Geschichte: Leute, die den Gegner nicht widerlegen können, fangen zu schimpfen an. Außerdem raubt die Furcht vor der aufstrebenden Arbeiterbewegung den Gegnern die Fähigkeit des klaren Denkens. Oben schon führten wir aus, daß die Junker aus Furcht, wie von Furien gepötscht, heulmeiern über die eventuelle Ausbreitung der Sozialdemokratie auf dem Lande. Herr v. Puttkamer tröstet sich und Andere zwar damit, daß die ländlichen Wähler durch Lebensarten niemals auf die Seite der Sozialdemokratie gebracht werden könnten, gelänge es aber, dann sei der Anfang vom Ende da, und die Verantwortung dafür zu übernehmen, sei ein ungeheures Wagnis, ergo ein Gesetz gegen die Sozialdemokratie. Kann der Logik noch größere Gewalt angethan werden?

Ende dieses Monats hat das preussische Abgeordnetenhaus über das Schicksal des kleinen Sozialistengesetzes zu entscheiden. Die Entscheidung liegt in den Händen der Nationalliberalen. Noch haben die Junker die Hoffnung nicht aufgegeben, die fetterliche Mehrheit in eine Minderheit zu verwandeln. Alle Register sind gezogen, vom direkten Unfall bis zu den fingirten „Gesundheitsrückichten“. Köstlich kommt die Furcht rheinisch-westfälischer Industrieller vor dem im nächsten Jahre drohenden Strafgericht durch die Wahlen zum Ausdruck. Die Herren betonen: „Mit ernstlicher Sorge sehen die Arbeitgeber der Wahlzeit im kommenden Jahre entgegen, in der die heftigste Agitation der Sozialdemokraten noch viel schärfer hervortreten wird. Daher wünscht man umsomehr, daß das Gesetz bereits in diesem Jahre zu Stande komme, und wenigstens einige Garantie für einen ruhigen Verlauf der Wahlen geben möchte.“ Somit ist mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit von den Verantwortlichen einer Verhinderung des Vereins- und Versammlungsrechts festgestellt, daß es ihnen darum zu thun ist:

- 1. Die Erringung politischer Rechte seitens der Arbeiterklasse zu hintertreiben.

2. Die wirtschaftlichen Kämpfe als von der Sozialdemokratie geführt, als politische Kämpfe zu erklären und unmöglich zu machen.

3. Jede selbstständige Regelung der Arbeiterklasse als das Machwerk einzelner "Geister" zu demontieren und unter Ausnahmegeetze zu stellen.

Gegen solche die Arbeiter als Menschen in Feindesland behandelnde Maßregeln giebt es nur ein Mittel: den Masseneintritt der Arbeiter in die Berufs- und politischen Organisationen.

Nur Der kann als ein Freund der Arbeiterklasse gelten, der ihr die Bewegungsfreiheit zubilligt. Nochmals! Die Arbeiterklasse kann ihre ökonomischen Kämpfe nicht führen und ihre Berufsorganisationen nicht entwickeln ohne politische Rechte. Arbeiter, Kollegen, heißt die Letzteren erlumpfen, damit die Hindernisse beseitigt werden, die einer Verbesserung unserer materiellen Lage entgegenstehen.

Hincin in die Organisation mit der Parole: "Wir wollen Bewegungsfreiheit!"

Ein Arbeiter-Paradies.

Diesen schönen Namen haben gute Kenner dem leichtesten und kleinsten Erdtheil Australiens, hinsichtlich seiner sozialen Verhältnisse beigelegt. Ein Arbeiter-Paradies — a workers paradys — sollte es sein. Hohe Löhne, kurze Arbeitszeiten, großer Einfluß der Arbeiterschaft im öffentlichen Leben sollten es auszeichnen. Es handelte sich bei diesem Urtheil natürlich nur um die kultivirten Theile der englischen Kolonien, besonders um die Kolonie Viktoria, welche jetzt etwa 1 182 000 Einwohner hat.

Inzwischen ist von den günstigen Zuständen ja Manches abgedreht. Der vom alten Europa nach Australien verpflanzte Kapitalismus hat dort mächtig gewuchert, hat in kaum fünfzig Jahren eine neue Kulturwelt geschaffen, aber er hat auch schon, ebenfalls nach europäischem Muster, seine Finanz- und Produktionskrise gehabt — und die häufigen Klagen australischer Arbeiter, die nach Europa bringen, beweisen, daß die Lage der Arbeiter dort nicht mehr so günstig ist wie früher.

Aber in einem Punkte stehen diese australischen Kolonien noch heute unerreicht da: sie haben die beste Arbeiterchutz-Gesetzgebung der Welt. Es sind dies Gesetze, bei deren Ausarbeitung der Wille der Arbeiter selbst gewichtig in die Waagschale gefallen ist und die sich daher bemühen, die bestehenden Schäden soweit zu beseitigen, wie dies innerhalb des kapitalistischen Systems überhaupt möglich ist. Die Gesetze sind nicht in dem Maße Zwitterdinge, wie sie in den europäischen Parlamenten auf Grund von Kompromissen der verschiedensten Absichten und Weltanschauungen zu Stande kommen, sondern sie sind aus dem richtigen sozialen Gedanken geboren, daß Arbeitskraft und Gesundheit der Bevölkerung gegen ruidöse Anwendungen geschützt werden müssen. Man hat deswegen in die Gestaltung der Arbeiterverhältnisse theilweise recht tief eingegriffen und dem Unternehmertum empfindliche Beschränkungen auferlegt — wenn in dieser Beziehung auch noch nicht alles Wünschenswerthe erreicht ist.

Um zu zeigen, wie weit uns Australien in der Arbeiterchutz-Gesetzgebung überholt hat, geben wir im Folgenden die wichtigsten Bestimmungen des Fabrik- und Ladengesetzes für Viktoria vom Jahre 1896 wieder, indem wir uns dabei an den Text des Gesetzes halten, wie er im soeben erschienenen vierten Heft des Archivs für soziale Gesetzgebung und Statistik von Dr. Benno Karpeles in London veröffentlicht wird.

Vom dem mehr Allgemeinen wollen wir nur das Wichtigste herausgreifen. Als Fabrik oder Werkstatt gilt und untersteht demnach den Schutzgesetzen jeder Ort, wo mindestens vier Personen beschäftigt sind. Wird irgend eine Kraftmaschine benutzt, so treten die Gesetze in Kraft, auch wenn nur eine Person beschäftigt ist. Die Schutzgesetze haben auch überall da Geltung, wo nur ein Chinese beschäftigt ist. Durch die letztere Bestimmung soll dem Arbeiterkontrakt der weißen Arbeiter durch die gänzlich bedürfnislosen und zu Allem willfährigen Nullis vorgebeugt werden. — Fabrikärzte und Fabrikinspektoren sind in reichlicher Zahl angestellt, sie unterstehen einem Chef-Inspektor. — Die Räumlichkeiten dürfen nicht eher als Werkstätten benutzt werden, bis alle vom Gesundheitsamt vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind. In jeder Werkstatt ist ein Register zu führen, das über Namen, Alter, Arbeit und Lohn der Beschäftigten Auskunft giebt. Dasselbe kann vom Inspektor jederzeit kontrollirt werden und ist dem Chefinspektor alljährlich einmal einzuliefern. — In jeder Werkstatt und am Eingang zu derselben sind anzuschlagen: Name und Adresse des Inspektors und des Fabrikarztes, die Feiertage, die Länge der Arbeitszeit in der Werkstatt und ein Auszug der Schutzgesetze. — Der Inspektor kann jede Werkstatt auch des Nachts betreten, und kann alle Weithelligkeiten betreten; auch Schulen kann er betreten und die etwa erwerbsthätigen Kinder betreten. Personen unter 16 Jahren müssen einen Arbeitserlaubnischein vom Fabrikarzt haben. Nachtarbeit ist für jugendliche Personen verboten. Wo ein Chinese arbeitet, darf nur zwischen 7 1/2 Uhr Morgens und 5 Uhr Nachmittags gearbeitet werden. Die Werkstätten müssen pro Person einen bestimmten Luftraum haben, Gase u. müssen abgezogen werden, sonstige Gesundheitsgefährlichkeiten müssen abgestellt, die Einrichtung genügend der Feuerlöschvorrichtungen, Nothausgänge, Aborte u. kann erzwungen werden. — Alle Innenräume, Wände, Fußböden, Decken, Fenster, Klosets u. müssen in bestimmten Zeitabschnitten mit vorgeschriebenen Materialien gewaschen oder neu gestrichen werden. — Keine Werkstatt darf als Schlafraum dienen, wie dort auch keine Mahlzeiten eingenommen werden dürfen.

Auch auf den Schutz des Ladenpersonals erstreckt sich die Gesetzgebung. Die Läden sind, von gewissen Ausnahmen abgesehen, um 7 Uhr, und Sonnabends um 10 Uhr zu schließen. Jede in einem Laden beschäftigte Person ist in jeder Woche an irgend einem Wochentage von 1 Uhr Mittags an freizulassen. In Läden, deren Betriebszeit nicht beschränkt ist, wie Apotheken, Konditoreien, Restaurants u., dürfen unter 16jährige, sowie Frauen nicht länger wie neun Stunden täglich und 52 Stunden wöchentlich beschäftigt werden. In den Läden sind Sitzgelegenheiten zu schaffen, und zwar mindestens für je drei Personen an St., dessen Benutzung zu allen passenden Zeiten zu gestatten

ist. — Zum Schutz der Ladenbesitzer selbst ist die Einrichtung getroffen, daß auf Antrag der Majorität der Ladenbesitzer für die verschiedenen Klassen von Läden der Ladenschluß für einen bestimmten Wochentags-Nachmittag angeordnet werden kann.

Besonders will das neue Gesetz von 1896, daß eine Ergänzung der vorher bestehenden Schutzgesetze sein soll, aber den durch die Hausindustrie, das Zwischengewerbestyem und die Heimarbeit bedingten Schäden zu Leibe gehen. Unter 16jährige, sowie Frauen und Mädchen, dürfen in Fabriken und Werkstätten nicht länger als 48 Stunden die Woche und zehn Stunden pro Tag beschäftigt werden. Um unbewußtgeleiteten Arbeitsandrang entgegen zu wirken, ist eine Beschäftigung von 54 Stunden die Woche erlaubt; jedoch ist dies an besonders schwereren Bedingungen geknüpft und jede Ueberschreitung der Beschäftigungsbauer dem Inspektor mitzutheilen, eine Abschrift dieser Mittheilung auch jedesmal in der Werkstatt anzuschlagen. (Besonders dieser öffentliche Ausdang scheint eine sehr wirksame Bestimmung zu sein, weil er die Kontrolle durch die Arbeiter ermöglicht.) Außerdem ist die Bezahlung dieser Ueberarbeit gesetzlich geregelt. Für jede Stunde, die über 48 Stunden die Woche gearbeitet wird, muß das einetahalfache des Zeitlohnes oder des Stücklohnes außer dem Arbeitsverdienst, für jede Ueberstunde 3 Pence (25 A) gezahlt werden. Außerdem hat jede Person, die Ueberstunden arbeitet, für jeden solchen Abend ein "Thegeld" von 6 Pence (60 A) zu bekommen. — Der Unternehmer, der etwas außer dem Haus arbeiten läßt, hat ein genaues Verzeichniß zu führen, in dem die Namen der Heimarbeiter, die Art und Menge der Arbeit, sowie die dafür bezahlten Preise enthalten sind. Zu vorgeschriebenen Zeiten sind Abschriften dieses Verzeichnisses dem Chefinspektor einzuliefern, wie die Verzeichnisse auch stets den residirenden Inspektoren vorzulegen sind. — Jede Person, die als Heimarbeiter (bei sich zu Hause) Kleidungsstücke auffertigt, muß dem Chefinspektor ihren Namen und Adresse, sowie jede Aderänderung mittheilen. (Auch die Damen der "besseren Stände", die als Heimarbeiterinnen so oft Preisbrüderlei betreiben.) Die Anzeigen werden durch die Post gebührenfrei befördert. Die Heimarbeiter haben den sie aufsuchenden Inspektoren alle Fragen über Lohnhöhe u. zu beantworten. Frauen dürfen nur von den weiblichen Inspektoren befragt werden.

Jetzt kommt aber das Beste, für deutsche Bourgeois freilich Entsetzlichste: der Minimallohn. Für die in Fabriken, Werkstätten oder durch Heimarbeit erfolgende Herstellung von Kleidern, Schuhen, Möbeln und Backwaaren können durch die Regierung Spezialkommissionen ernannt werden, die zur Hälfte aus Unternehmern, zur Hälfte aus Arbeitern bestehen und für die einzelnen Arbeitsleistungen Minimallohne festzusetzen haben. Zur Durchsetzung dieser Tarife ist jeder Unternehmer durch Strafen von M. 2000 gezwungen. Für Heimarbeiter dürfen nur Stücklohnreise festgesetzt werden. Die Tarife sind in lesbarer Schrift am Eingang der Werkstätten anzubringen und jedem Heimarbeiter auszuliefern. Sofern die Kommission über die zu zahlenden Preise entscheidet, muß sie auch gleichzeitig bestimmen, wie viel Ueberstunden unter 18 Jahren in den betroffenen Branchen gehalten werden dürfen und welcher Lohn ihnen zu zahlen ist.

Dies sind die wesentlichsten Punkte des am 1. Oktober 1896 in Geltung getretenen Gesetzes. Gegen die Heimarbeit wollte die Regierung von Viktoria sogar noch strenger vorgehen. Der Minister Peacock wollte nicht nur den Minimallohn und Vorschriften über die sanitären Zustände der Betriebsstätten, die ja in's Gesetz hineingekommen sind, sondern auch das Verbot der Beschäftigung der Heimarbeit. Zur Anfertigung von Kleidungsstücken in Heimarbeit sollte eine Erlaubniß des Chefinspektors nötig sein und diese nur erteilt werden, wenn die Person zum Erwerb des Lebensunterhaltes auf Heimarbeit angewiesen und durch häusliche Pflichten oder körperliche Leiden an der Arbeit außer dem Hause verhindert sei. Dies brang jedoch im Oberhaus nicht durch, ebensowenig wie die durch die Arbeiterpartei im Unterhaus aufgestellte Forderung der 48 Stunden-Woche auch für erwachsene männliche Arbeiter. Es ist jedoch notorisch, daß die australischen Arbeiter den Achtstundentag fast überall haben. Nicht getroffen hat man bisher die Länge der Arbeitszeit in der eigentlichen Heimarbeit, auch nicht die sanitären Zustände der Heimarbeitstätten. — Als ein großer Fortschritt will uns aber erscheinen die für Männer wie für Frauen geltende gesetzliche Statuirung eines Minimallohnes für jene Industrien, in denen besonders die Heimarbeit verbreitet ist. Es ist dies ein gänzlich neues Prinzip in der Sozialpolitik der Staaten. Den Erfolg muß die Zukunft lehren.

Jedenfalls zeigen alle diese Dinge, daß die Staatsmänner und Unternehmer von dem kleinen Australien noch recht viel lernen können.

Zur Abwehr.

In einigen Berichten aus Stettin und Roskod wird Klage geführt darüber, daß Berlin für beide Städte eine größere Anzahl Streikbrecher gestellt habe. Wir haben eine Erwiderung in der "Holzarbeiter-Zeitung" nicht für nötig gehalten, da wir Kollegen aus der Zeitung beider Städte, und zwar Roskod persönlich und Stettin schriftlich mitgetheilt haben, daß unter den obwaltenden Verhältnissen es sehr gut möglich ist, Streikbrecher in Berlin anzuwerben. Jetzt erhebt Kollege R ö s k o d in der letzten Nummer der "Holzarbeiter-Zeitung" alle diese Beschwerden von Neuem, angeblich, weil in der letzten Versammlung in Stettin eine erbitterte Stimmung gegen Berlin zum Ausdruck gekommen, jedoch mit der ausgesprochenen Absicht, Berlin zu diskreditiren und gegen dasselbe Stimmung zu machen für den im nächsten Frühjahr stattfindenden Verbandstag. Die Berliner Verwaltung hat mich deshalb beauftragt, die von R ö s k o d erhobenen Beschuldigungen an sich, als auch die Form der Kritik, entschieden zurückzuweisen.

R ö s k o d beginnt seine Angriffe in wüthig sein sollender Form, daß die Unternehmer Stettins es für selbstverständlich halten, von Berlin, der "Juni-Allianzstadt", viel leichter Streikbrecher zu bekommen als von Hinterpommern u., weil in Berlin, man höre, die Aufklärung und Organisation im Argen liege. Es ist dies Letztere eine Form der Beschuldigung, die über das erlaubte Maß der Kritik weit hinausgeht. Freilich dient zur Entschuldigung, daß dies Urtheil durch Sachkenntniß nicht getrübt ist, obwohl man annehmen sollte, daß der Redakteur unserer

Fachzeitung über Dinge, die unser Gewerbe betreffen und über die er schreiben will, informiert sein müßte. Liegt die Aufklärung und Organisation in Berlin mehr im Argen als im übrigen Deutschland oder Hamburg, da doch in letzterer Stadt die "Holzarbeiter-Zeitung" die Aufklärung aus erster Hand verzapft?

Vielleicht nimmt R ö s k o d die Abrechnung des letzten Jahres zur Hand und stellt fest, wie procentual die Holzarbeiter in Deutschland und in Berlin organisiert sind; er wird dann zu dem Ergebnis kommen, daß Berlin procentual noch etwas höher organisiert ist wie das übrige Deutschland, trotz der überaus schwierigen Agitation in den Tausenden von Werkstätten, von denen viele nur ein Laubenschlag sind. Außerdem vegetiren in den ausgeprägten Spezialbranchen, die fast nur eine Berliner Eigenart sind, die windigsten Meister, die eine große Anzahl Gesellen von außerhalb zugezogen, zu den niedrigsten Arbeitslöhnen beschäftigen, welche durch Einwirkung ihre ganze Umgehung versumpfen und nun schwer, oder überhaupt nicht zur Organisation heranzuziehen sind, trotz der ruhigsten und aufreibendsten Thätigkeit unserer Werkstattkontroleure, die in der Zahl von ungefähr 160 in den verschiedenen Stadtteilen Berlins thätig sind und wöchentlich Dutzende von Werkstattführungen abräumen.

An gutem Willen und Opferwilligkeit fehlt es hier sicher nicht. Es wird wohl eine größere Anzahl Holzarbeiter in Berlin nicht geben, die nicht schon einmal dem Verbands angehört haben, doch der häufige Wechsel im Arbeitsverhältnis macht eine Kontrolle über die Angehörigkeit zum Verbands schwer, und ohne eine solche Kontrolle werden die meisten der für den Verband neu gewonnenen Mitglieder wieder fahnenflüchtig. Daß die Tischlermeister Stettins sich um Anwerbung von Arbeitskräften nach Berlin wenden und nicht nach Hinterpommern, das müßte nachgerade jedem halbwegs denkenden Menschen einleuchten. In Hinterpommern würden sie die Tischlergesellen mit der Laterna suchen müssen, da in den meisten Fällen die dort ansässigen Meister froh wären, wenn sie noch einige Gesellen zudelkämen. So schlau sind schon die Arbeitgeber Stettins, daß sie sich nach den Zentren ihrer Branche nach Arbeitskräften umsehen, und eine der größten Zentren der Holzindustrie ist doch Berlin, wo noch zum Ueberfluß ein Durchzug von Arbeitskräften aus dem ganzen Reiche stattfindet.

Sind vielleicht die Tausende von Streikbrechern während des Hamburger Hafenarbeiterstreiks auch aus Berlin, sind sie nicht vielmehr mit Ausnahme der Streikbrecher aus den eigenen Reihen aus dem ganzen nördlichen Deutschland, und die Spezialarbeiter, wie Rahnführer, aus den Gegenden, wo solche vorherrschend thätig sind.

Wir sind der Ansicht, daß bei der großen Zahl der in Berlin beschäftigten Holzarbeiter die Zahl der sich gefundenen Arbeitswilligen minimal ist. Was will das sagen, wenn sich ein halbes Hundert bei 18—20 000 Holzarbeitern gefunden hat.

Es soll jedoch damit nicht gesagt sein, daß bei allen Berliner Holzarbeitern deshalb das Solidaritätsgefühl so sehr ausgeprägt ist, nein, die in Berlin längere Zeit arbeitenden Tischler nehmen deshalb keine Arbeit in Stettin, trotzdem eine nicht geringe Arbeitslosigkeit zur Zeit in Berlin besteht, weil sie nicht unter noch schlechteren Verhältnissen leben wollen, als sie schon lesen.

Auch Verbandsmitglieder sollen Streikbrecher geworden sein und zwar nach R ö s k o d, weil sie keine "Holzarbeiter-Zeitung" lesen. Im "Vorwärts" ist in verschiedenen Wochen zwei bis drei Mal auf den Stettiner, als auch auf den Roskoder Streik hingewiesen, während die "Holzarbeiter-Zeitung" nur einmal wöchentlich berichten kann, da sie nur einmal erscheint. Der "Vorwärts" liegt aber überall aus in den Wirtschaften, auf dem Arbeitsnachweis usw., auch bringt er unter "Gewerkschaftliches" ziemlich übersichtlich die Mittheilungen über Streiks in den verschiedenen Städten Deutschlands. Es ist also eine ganz faule Anrede der betreffenden arbeitswilligen "Verbandsmitglieder", daß sie keine Kenntniß von dem Streik in Stettin hatten. Selbst wenn sie keine Zeitung lesen würden, müßten sie es wissen, da allmonatlich zweimal Werkstatt-Vertrauensmännerversammlungen über ganz Berlin stattfinden und fast in jeder dieser Versammlungen über die auswärtigen Streiks gesprochen wird; die Vertrauensmänner aber am anderen Tage in der Werkstatt Bericht über die in den Versammlungen gepflogenen Verhandlungen geben müssen.

Vorläufig bezweifeln wir aber noch, daß Berliner Verbandsmitglieder Streikbrecher in Stettin geworden sind. Jeder, der einmal gezwungener Weise einige Wochen dem Verband angehört hat und dann sich um denselben nicht mehr gekümmert, kann doch unmöglich als Verbandsmitglied gelten. Aber sind es wirklich Verbandsmitglieder gewesen, die sich als Streikbrecher hergeben wollten, warum wurde nicht von der Streikleitung Name und Buchnummer festgesetzt und dies der Berliner Verwaltung mitgetheilt, damit dieselbe sofort Stellung zu solchen Mitgliedern nehmen konnte.

Also so sehr korrekt und einsichtsvoll ist bei dieser Gelegenheit seitens der Zeitung in Stettin nicht verfahren, so wenig korrekt wie seitens R ö s k o d's, der in der Versammlung Erzähltes nun in breiter und unmotivirter Weise im Fachorgan zum Besten giebt, ohne auch nur sich der geringen Mühe unterzogen zu haben, in Berlin einmal anzufragen. Es ist dies eine Handlungsweise, über die wir auf dem Verbandstag auch ein Wortchen reden werden.

Was den Streik in Stettin anlangt, so haben wir eine etwas andere Auffassung wie Röske, die wir aber, da der Streik noch nicht beendet ist, auf dem Verbandstage zum Ausdruck bringen werden.

Was nun noch über die Verbreitung der „Holzarbeiter-Zeitung“ in Berlin von Röske angeführt wird, so beruht auch hier seine Ansicht auf Irrthum und Unkenntnis der Berliner Verhältnisse. Wir beziehen nicht weniger Exemplare der „Holzarbeiter-Zeitung“, um mit der für die weniger bezogenen Zeitungen uns gewährten Vergütung den Arbeitsnachweis zu erhalten. Diese geringen Summen werden dazu nicht ausreichen, auch hat der Arbeitsnachweis schon bestanden, bevor wir dem Verbands angegeschlossen waren. Wir beziehen deshalb weniger Zeitungen, als wir Mitglieder haben, weil ein großer Theil der Mitglieder in der Generalversammlung, die zur Zeitungsfrage Stellung nahm, die übergroße Majorität, erklärte, daß sie die Zeitung nicht lesen, vielfach deshalb, weil sie keine Zeit haben, indem sie mit Lesen der Tageszeitung und etwas Arbeiterliteratur vollaus ihre freie Zeit ausfüllen. Und mit Gewalt die „Holzarbeiter-Zeitung“ aufdrängen, auch wenn sie nicht gelesen wird, daß wird doch wohl auch Röske zugeben müssen, wäre Geld weggeworfen, da uns einmal die Versendung ein gutes Stück Geld kosten würde, dann aber auch, um allmonatlich die Adressen wieder neu aufzustellen von bezogenen und neu aufgenommenen Mitgliedern, die ausgeschiedenen zu löschen z., eine Reihe von Arbeitstagen nöthig wäre. Doch, wollen die Kollegen die Zeitung haben, dann bekommen sie dieselbe auch jetzt schon ohne direkte Versendung. Durch unser Vertrauensmännerystem sind wir in der Lage, alle diesbezüglichen Wünsche unserer Mitglieder zu erfüllen.

Auf die übrigen Mäpchen, wie „Extrasurst gebraten haben“, „Vorwärts ist Trumpf“ usw., brauche ich nicht einzugehen. Jeder denkende Leser wird aus dem von mir Ausgeführten ersehen, daß wir nur den Verhältnissen entsprechend im Verband unsere Interessen vertreten zu sehen wünschen, ohne daß im Geringsten die Gesamtinteressen des Verbandes darunter leiden. Auf dem Verbandstage können wir uns weiter darüber unterhalten. Es dürfte können wir auch feststellen, ob die von Röske beliebte Kritik sehr aufklärend auf unsere Mitglieder gewirkt hat.

Im Auftrage der Berliner Verwaltung:
Th. Glöck.

Es ist mir nicht möglich, die „Abwehr“ augenblicklich zu erwidern, da dieselbe kurz vor Redaktionsschluß hier eintrifft, werde aber in Nr. 32 darauf zurückkommen. Demerkt sei heute nur, daß in Bezug auf meine Ausführungen in Nr. 29 weder von „wichtig sein sollender Form“, noch von „Mäpchen“ die Rede sein kann; vielmehr mir die Angelegenheit recht bitterer Ernst ist.
Ab. Röske.

Bericht der Lohnkommission der Tischler von Fürstentwalde.

Wie die Kollegen aus voriger Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ ersehen haben, sind die Tischler mit folgenden Forderungen an die Meister herantreten: zehnstündige Arbeitszeit, Stundenlohn 30 $\frac{1}{2}$, wogegen früher bei elfstündiger Arbeitszeit 20—25 $\frac{1}{2}$ gezahlt wurden. Einige Arbeiter kamen ja auch schließlich bei elfstündiger Arbeitszeit bis 18. Erhöhung der Affordypreise um 5—12 $\frac{1}{2}$. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister. Die in einer öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung gewählte Kommission wurde beauftragt, mit den Meistern Fühlung zu suchen und mit denselben dann ebenfalls die Forderungen zum Ausdruck zu bringen. Um die Forderungen im Guten durchsetzen zu können, wurden dieselben ganz minimal gestellt, jedoch antworteten die Arbeitgeber uns mit einem von ihnen angebotenen Tarif, welcher wesentlich niedrigere Preise aufwies, als der frühere Tarif bei elfstündiger Arbeitszeit. Obgleich sie die zehnstündige Arbeitszeit bewilligten und selbst auf ihren Tarif setzten, beharrten sie hartnäckig auf Anerkennung ihres Tarifs. Am 16. d. Mts. fand eine Verhandlung von Arbeitgebern und -nehmern statt. Da jedoch die Arbeitgeber durchaus nicht in Absicht waren, die Forderungen Friedr. Schütz, welches Beschlusses, verhandeln wollten, sah sich derselbe genöthigt, um ein etwaiges Scheitern der Verhandlung zu verhüten, von der Verhandlung fern zu bleiben. Jedoch wurde in dieser Verhandlung kein Erfolg erzielt, weil sich die Arbeitgeber selbst nicht einig waren, und durch ihr unparlamentarisches Verhalten zu keinem Schluß kommen konnten. Dies war uns denn doch zu hant in dieser Weise weiter zu verhandeln. Da wir schließlich bis zum anderen Tag hätten verhandeln können, und doch kein Resultat erzielt hätten, wurden wir uns einig, die Verhandlungen nicht weiter zu führen, was wir der Lohnkommission der Arbeitgeber nach erklärten. Bevor wir jedoch den Saal verließen, forderten wir die Arbeitgeber noch auf, zu der am 17. d. Mts. einberufenen öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung zu erscheinen. Mit diesen Worten verließen wir den Saal. Die Kommission ist hier eine gute und die Ansicht auf Erfolg günstig. In der gestrigen Versammlung, wo circa 45 Kollegen anwesend waren, wovon 44 organisiert sind, wurde einstimmig beschlossen, am 19. d. Mts. die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis unsere Forderungen bewilligt sind. Hiernach fordern wir die Kollegen auf, sich mit uns solidarisch zu erklären, und den Zugang streng fern zu halten.

Der Tischlerstreik in Rostock

Wohin in ein anderes Stadium getreten zu sein, denn jetzt hat sich die Holzarbeiter-Zeitung der neuen Unternehmer angenommen, und, gleich dem Reichsboten, in August (J. a. a. Stelle S. 8.) die Streikbewegungen der Arbeiter verboten. Das die Rostocker Holzarbeiter sich gegenwärtig verhalten, läßt uns zwar auf ein Gefühl der Unsicherheit hin, die klare Bestimmung des § 152 d. S. D. anders, als für beide Parteien gleichlaufend anzuwenden, heißt bei den Arbeitern nichts weniger als unüberwindlich. Die „Theil“ der Besetze sind

dem günstigen Verlaufe des Streiks keinen Abbruch thun, im Gegentheil wird die gesammte Arbeiterklasse Rostocks um so fester zu den streikenden Tischlern stehen, was aus folgendem Aufruf des Gewerkschaftsartikels hervorgeht:

An die gesammte Arbeiterklasse Rostocks.
Arbeiter, Parteigenossen! Wie Ihr aus der heutigen Nummer unserer Zeitung erseht, erläßt das hiesige Polizeiamt eine Bekanntmachung, den Tischlerstreik betreffend, aus welcher, sowie auch aus dem letzten Beschlusse der Repräsentierenden Bürger-Schaft hervorgeht, daß die Tischlermeister sich an das Polizeiamt um polizeilichen Schutz gewandt haben. Das Polizeiamt im Einverständnis mit dem Rath kommt diesem bereitwilligst nach. Damit wird bewiesen, daß Arbeiter, welche für sich das Recht in Anspruch nehmen, den § 152 der Reichs-Gewerbeordnung auszunutzen, als eine Art Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden.

Im Namen aller organisierten Arbeiter erheben wir entschieden Protest gegen diese Maßnahmen des Polizeiamts. An die gesammte Arbeiterklasse aber richten wir das Ersuchen, ihre um bessere Lebensverhältnisse ringenden Brüder nach außen Seiten hin, materiell sowohl wie moralisch, zu unterstützen, damit diese polizeilichen Maßnahmen sich der Solidarität der Arbeiter gegenüber als ein Schlag in's Wasser erweisen.

Hoch die Solidarität!
Hoch unsere kämpfenden Brüder!
Das Gewerkschafts-Kartell in Rostock.
E. Dugdahn, Vorsitzender.

Sonderbar ist, daß die Rostocker Polizeibehörde ihrer Bekanntmachung betreffs Belästigung arbeitswilliger Tischler rückwärtige Kraft zuerkennt. So wurde dem Vorsitzenden der Streikkommission ein Strafbefehl zugestellt über 25 wegen „grobe Unfugs“, den er damit begangen haben soll, daß er einen gewissen Herrn Paegelow, der in einer Tischlerwerkstätte arbeitet, durch die Kröpplnerstraße begleitete, in welcher Begleitung eine Belästigung des Paegelow, sowie des Substituts erblickt wird. Selbstverständlich wird gerichtliche Entscheidung beantragt.

In einer am 14. d. Mts. stattgefundenen Versammlung wurde betont, daß der Sieg schneller zu erringen sei, wenn es sich ermöglichen lasse, den Arbeitgebern die Hilfsquelle abzugraben, welche sich ihnen in den hiesigen Holzbearbeitungsfabriken eröffnen. In diesen Fabriken liegen sie namentlich die Holzler zu den für Neubauten übernommenen Thüren und Fenstern soweit herrichten, daß nur noch das Zusammenfügen übrig bleibe. Demgemäß würde es von nachdrücklicher Wirkung auf die gesammte Streiklage sein, wenn es gelänge, die Arbeiter in diesen Fabriken zum Anschluß an diesen Streik zu bewegen. Um eine Erörterung dieser Frage in die Wege zu leiten, deshalb sei dieser Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. — Kollege St u h r, der in einer dieser Fabriken in Arbeit steht, meint, daß wohl nur die Gärtnerische und die Heintzische Fabrik in Frage kommen könnten; es sei zu bedauern, daß die Tischler nicht schon längst befreit gewesen wären, die Arbeiter dieser Fabriken in ihre Organisation hineinzuziehen. Nun zeige es sich, welche Gefahren den Tischlern von jenen sogenannten ungelerten Arbeitern drohe. Vielleicht trage die bittere Lehre, welche die Tischler aus den unbehaglichen Thatsachen ziehen müßten, dazu bei, bei Manchem von ihnen den noch vorhandenen Kampfesgeist anzukurbeln, als ob sie, die Tischler, etwas Besseres seien, als gewöhnliche Lohnarbeiter. — Kollege Kr ö g e r verwahrt den Holzarbeiterverband energisch gegen die Unterstellung, als ob er jemals die Arbeiter in den Holzbearbeitungs-Fabriken von seiner Organisation ausgeschlossen habe. An der Gleichgültigkeit jener Arbeiter läge es, wenn dieselben bisher nicht organisiert seien, aber nicht an dem gutem Willen der organisierten Tischler. — Kollege P e t e r s empfahl, man möge mit den Arbeitern in jenen Fabriken persönliche Fühlung nehmen und zunächst privatim die Angelegenheit in ernste Erwägung ziehen, ehe dieselbe öffentlich zur Entscheidung gebracht werde.

Kollege P a r t e l s-L ä b e d sprach in der gleichen Versammlung über die Bedeutung des Koalitionsrechtes in der gegenwärtigen Situation und machte verschiedene Mittheilungen über den Ausgang der letzten großen Streiks in Lübeck, welche sehr bemerkenswerthe Schlaglichter auf die Stellungnahme der republikanischen Behörden Lübeds in dem Streit zwischen Arbeit und Kapital fallen ließen.

Nach einem zur Einigkeit und Thätigkeit aufmunternden Schlußwort des Redners fand die imposante Versammlung ihr Ende.

Wir werden auf dem Posten sein, was auch kommen möge; Zugang muß ferngehalten werden, dann werden auch die polizeilichen Maßnahmen keinen Eindruck machen.

Hundjagd.

Graf P o j a d o w s k y ist der kommende Mann, auf den die Jäger ihre Hoffnung setzen. Die „Rhein-Handwerkerztg.“ schreibt: „Unzweifelhaft ist Graf P o j a d o w s k y der geeignetste Mann, um in der Leitung des bedeutendsten Reichsamt's und als Vizekanzler des Reiches das Programm des Kaisers in Bezug auf den Schutz der nationalen Arbeit und die Stärkung des Mittelstandes durchzuführen.“ Die „Allgem. Handwerkerztg.“ bemerkt dazu: „Jedenfalls findet P o j a d o w s k y Gelegenheit genug, seine Handwerkerfreundlichkeit zu betheiligen.“

Setzen wir an Stelle des Grafen: „Schutz der nationalen Arbeit.“ Schutz der Arbeitswilligen, auch wenn diese Ausländer sind und die nationale Arbeit schädigen, und man kennt dann die geheime Herzenswünsche der Jäger, deren Erfüllung sie von dem kommenden Mann erwarten.

Sattlerkongreß und Kriegsmilitär. Der zu Osnabrück tagende Kongreß der Sattler hatte an den Kriegsmilitär eine Petition gerichtet, er möge bei Vergabung von Sattlerarbeiten darauf sehen, daß die Unternehmer die Arbeiter in eigenen Betriebswerkstätten aufstellen lassen. Diese Petition ist vom Kriegsmilitär kurzer Hand dahin beantwortet worden, es wolle abgesehen werden, in dem gedachten Sinne in den Geschäftsbetrieb der betreffenden Unternehmer einzugreifen. Es ist daher auch wie vor möglich, daß gewisse Unternehmer die Arbeiter weiter an Hausindustrie verlegen und dadurch Preise und Löhne drücken.

Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Das höchste Gericht Deutschlands hat jüngst die bindende Kraft

von Trufts, Preisconventionen und ähnlichen Vereinbarungen bejaht. In der Begründung des betreffenden Urtheils heißt es: „Sind in einem Gewerbezweige die Preise der Produkte allzulebte herab und wird hierdurch der gewerbliche Betrieb unmöglich gemacht oder gefährdet, so ist die dann eintretende Preisniedrigkeit nicht nur für den einzelnen, sondern auch der Volkswirtschaft im Allgemeinen verwerflich, und es liegt daher im Interesse der Gesamtheit, daß nicht dauernd unangemessene niedrige Preise in einer Gewerbsbranche bestehen. Die gesetzlichen Faktoren haben auch dementsprechend schon oft und bis in die neueste Zeit hinein unternommen, durch Einführung von Schutzzöllen auf die Steigerung der Preise gewisser Produkte hinzuwirken. Hiernach kann es auch nicht schlechthin und im Allgemeinen als dem Interesse der Gesamtheit zuwiderlaufend angesehen werden, wenn sich die an einer gewerblichen Branche betheiligten Unternehmer zusammenschließen, um die gegenseitigen Preisunterbietungen und das dadurch herbeigeführte Sinken der Preise ihrer Produkte zu verhindern oder zu mildern, es kann vielmehr, wenn die Preise wirklich dauernd so niedrig sind, daß den Unternehmern der wirtschaftliche Ruin droht, ihr Zusammenschluß nicht bloß als eine berechtigte Bethätigung des Selbstbehauptungsstriebes, sondern auch als eine dem Interesse der Gesamtheit dienende Maßregel erscheinen. Es ist denn auch von verschiedenen Seiten die Bildung von Syndikaten und Kartellen gerade als ein Mittel bezeichnet worden, das bei sachgemäßer Anwendung der ganzen Volkswirtschaft durch Behütung unwirtschaftlicher, mit Verlusten arbeitender Ueberproduktion und den an diese sich knüpfenden Katastrophen Nutzen zu schaffen, besonders geeignet ist.“

Wenn Kartelle und Trufts, also Unternehmervereinigungen, dem Zwecke dienen sollen, das Angebot von Waaren auf dem Markt zu regulieren, um dadurch den Profit der Unternehmer auf einer bestimmten Höhe zu halten, so sollte man sich wohl annehmen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter — die gleichfalls als Arbeitskraft zu verkaufen haben, es zu ermöglichen, daß sie dieselbe im Preise halten oder steigern können — die gleiche bindende Kraft wie den Unternehmervereinigungen zuerkannt würde. Denn was in der obigen Begründung über die Berechtigung der Kartelle in Bezug auf ihre im Allgemeininteresse liegenden Wirkungen gesagt wird, gilt für die Arbeiterorganisationen in noch viel höherem Maße. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, wenn die Arbeiter hohen Lohn erhalten, wenn sie leistungsfähig, konsumfähig sind, der Industrie und der Landwirtschaft abnahmefähige Preise bieten. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, daß recht große Kreise des Volkes ein menschenwürdiges Dasein führen. Der Erfolg der Arbeiterorganisationen liegt ebenso sehr im Interesse der Gesamtheit, als der der Unternehmerorganisationen.

Wer nun etwa der Meinung sein sollte, daß das was für die Unternehmerartelle recht, für die Arbeiterorganisation billig sein müsse, d. h. daß ebenso wie die Vereinbarungen der Kartelle, auch die der Gewerkschaften rechtlich bindende Kraft haben müßten, daß ebenso, wie das Unternehmerartell von einem Mitgliede, das eine freiwillig eingegangene Kartellbestimmung gebrochen hat, Buße verlangen und diese gerichtlich einklagen kann, so auch die Gewerkschaften von einem abtrünnigen Mitgliede, das sie im Lohnkampf im Stiche läßt oder den festgestellten Lohn tarif bricht, billiger arbeitet, als er seinen Kollegen versprochen und dadurch das Gewerbe schädigt, Schadenersatz fordern dürften, der tritt sich ganz gewaltig. § 152 der Reichsgewerbeordnung sagt ausdrücklich:

„Jedem Theilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen (zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen) frei, und es findet aus letzterem weder Klage noch Einrede statt.“

Und doch sind solche Vereinigungen und Verabredungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen im Wesen ganz gleich den Vereinigungen und Verabredungen behufs Erlangung günstiger Waarenpreise.

Nur, daß es sich in ersterem Falle um Arbeiter, im zweiten aber um Unternehmer handelt, daß in ersterem Falle der Zweck der Vereinigung weit wichtiger, weit dringender ist als im letzteren. Aber — wenn Zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe!

Arbeitslosigkeit der Bädergehülfen, eine Folge der Lehrlingszuchterei. Die „Bäder-Zeitung“, das Organ der Gehülfen, schreibt, daß von 6000 Gehülfen in Berlin gegenwärtig 2000 arbeitslos sind. Schuld an dieser großen Arbeitslosigkeit habe die Lehrlingszuchterei. Der „Germania“-Jungmännerverband beschäftigte 19 000 Gesellen und 15 000 Lehrlinge. Auf den Sprechbureau (Arbeitsnachweisen) lauern die Gesellen zu Hunderten und beneiden jeden Kollegen, welcher Arbeit erhält. Dabei aber sollen die privaten Sprechmeister eine Stelle unter 10—15 überhaupt nicht vergeben. — Eine Lehrlingszuchterei, wie sie kaum schlimmer gedacht werden kann, wird demnach von den Herren Jungmännern gepflegt. Durch diese Zahlen wird das Verhalten der Bädermeister gegen den Maximalarbeitstag erst ins richtige Licht gestellt.

Ein fast gleiches Verhältniß wie hier, besteht auch bei der Junger der Barbiers. Und diese Leute geben vor, das Handwerk haben zu wollen.

Streikschmerzen. In den Jahresberichten der Aktien-Gesellschaften z. spielen die Arbeiterstreiks eine große Rolle. Mit Behauptung werden in den zutreffenden Fällen die Ausstände in's Feld geführt, um den Aktionären eine Schwärzung ihrer Dividenden planmäßig zu machen und so nebenbei die Herzen der Besitzenden mit noch mehr Haß gegen die vernaledeiten Arbeiter zu erfüllen. Diesmal ist es die Berliner Gussfabrik und Eisengießerei Hugo Hartung, Aktiengesellschaft, welche Streikschmerzen empfindet. Das Gewinnkonto dieser Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahre ein gewaltiges Loch bekommen. Der Reingewinn ist nämlich im abgelassenen Geschäftsjahre auf 14 645 gegen 108 485 im Vorjahre zurückgegangen, und es erhalten demzufolge die Aktionäre diesmal nur 3 $\frac{1}{2}$ Dividende gegen 9 $\frac{1}{2}$ im Vorjahre. Das ist ja allerdings schmerzhaft, aber, wie man sich bettet, so liegt man. Der Jahresbericht führt zur Erklärung des Gewinnverlustes u. A. Folgendes an: „Nachtheilig auf das diesjährige Resultat hat ferner ein im November v. J. ausgebrochener Streik gewirkt, der die gesammte Stiehkerei auf zu vier Wochen lahm legte.“ Es ist dies ein erfreuliches Zeichen von der Macht der Arbeiterorganisation. Hätte die Direktion diese Macht früher richtig zu schätzen verstanden, so wäre dieser Streik jedenfalls an ihr vorbeigegangen und sie hätte keine — Streikschmerzen!

Eine neue Maschine, die geeignet ist, große Umwälzungen in der Zigarrenfabrikation hervorzurufen, ist gegenwärtig auf der Brüsseler Ausstellung zur Ansicht aufgestellt. Eine Widelmaschine, so schreibt der Brüsseler „Peuple“, kann mit der Hand in zehn Stunden 450—500 Widel herstellen, die neue Widelmaschine bringt in derselben Zeit deren 9—10 000 fertig, d. h. zwanzigmal so viel als die Arbeiterin. Eine andere Maschine verfertigt die Widel mit dem Deckblatt. Während nun eine Arbeiterin im Durchschnitt in zehn Stunden 450 Zigarren fertigt, liefert die Maschine 1800—2000. In diesem Falle ersetzt die Maschine also vier Arbeiterinnen. — Kann diese Maschine in der Zigarrenindustrie sich Eingang verschaffen — und sie wird es früher oder später ohne Zweifel —, so bedeutet das wieder für Tausende von Arbeitern Brotlosigkeit.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Bezirksstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Altona. In der Versammlung am 6. Juli wurden die Arbeitsnachweise vom Vorsitzenden einer scharfen Kritik unterzogen. In früherer Zeit wäre der Arbeitsnachweis von Meister und Geselle gemeinschaftlich geführt worden, aber durch die später eingetretenen scharferen Interessengegensätze hätte sich dies geändert. Die zahllosen Arbeitsnachweiskonten, die jetzt bestehen, sind die reinen Buchergeschäfte. Diejenigen aber, die sich in Händen der Arbeitgeber befinden, seien ein Mittel, unliebame Arbeiter brotlos zu machen. Auch wüßten die Arbeitgeber genau, wie viel Angebot von Arbeitkräften da wäre und könnten darnach ihre Maßnahmen treffen. Auf dem letzten internationalen Kongress wäre für Schaffung von Arbeitsbüchern eingetreten, wie solche schon mehrere bestehen und sich gut bewährten. Redner kommt dann auf unseren Arbeitsnachweis zu sprechen und tadelt die Kollegen, daß sie lieber nach der Innung gingen, statt unseren Nachweis zu benutzen. Es käme häufig vor, daß Arbeit da wäre, aber keine Arbeiter, heißt wäre aber auf dem Innungsnachweis zu finden. Wenn die Arbeitgeber auf unserem Nachweis keine Arbeiter erhalten können, gingen sie nach der Innung. Redner schließt dann, daß wir das, was wir uns geschaffen haben, unterstützen und nicht das Bureau unserer Gegner. Unser Arbeitsnachweis ist bei J. Ebler Wwe., Nordstraße 37.

Eisenach. Kollege Lindner aus Götting sprach hier eingehend über Zweck und Ziele des Verbandes. Redner besprach auch die Lohnbewegungen der Holzarbeiter und die erzielten Erfolge, und erluchte am Schlusse seines Vortrages, auch in Eisenach gleichfalls durch die Organisation nach Besserung zu streben. Leider ist hier kein Interesse vorhanden, nicht einmal die Fragebogen zwecks Feststellung der Löhne und Arbeitszeit am Orte sind von den Kollegen gewissenhaft oder auch hässlich ausgefüllt worden. Werkstattversammlungen waren ebenso schwach wie die Mitgliederversammlungen besucht. Versprochen wurde, sich Mann für Mann dem Verbandsangehörigen, geworden ist daraus aber noch nichts. Und doch, wie nötig wäre es, daß wenigstens in einigen Werkstätten Wandel geschaffen würde; so z. B. in der Parteitfabrik von Schwenke. Dort werden Stundenlöhne von 18—27 $\frac{1}{2}$ bezahlt; wie ist aber mit solchem Verdienste an einem Ort, wie hier, wo großstädtliche Preise für Lebensmittel gezahlt werden müssen, auszukommen? Die niedrigen Löhne bei der Firma Schwenke haben ihren Ursprung in der billigen Übernahme von Arbeit. In sehr vielen Fällen ist sie bei Einreichung von Offerten die billigste gewesen, was ein Wunder, wenn immer auf die Arbeitslöhne gedrückt wird; gestützt auf die unglaubliche Gleichgültigkeit und Lammesgebild der Arbeiter, wagt Herr Schwenke sein Arbeiterfreundlichkeit heuchelnder Werkführer Walter dann noch, den Arbeitern zu sagen: „Wem's nicht paßt, kann gehen.“ Nun, wenn eben mal alle gingen, dann würde Herr Schwenke wohl ein anderes Gesicht aufsetzen, aber die verdammte Unmöglichkeit! Daß es in den übrigen Werkstätten nicht besser ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Vor allem sei die Möbelfabrik von Otto Nie mann erwähnt. Die Drechsler haben den Muth gefunden, eine Forderung an R. zu stellen; aber die Tischler? — Sie rühren sich nicht. Zugung von dieser Werkstatt ist fernzuhalten; wie es sich denn überhaupt dringend empfiehlt, Eisenach zu meiden.

Eschwege. Am 11. d. M. sprach hier in einer öffentlichen Versammlung Kollege Lindner aus Götting über das Thema: „Die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“. Es würde zu weit führen, wollten wir das Gesagte wiedergeben. Es sei nur kurz erwähnt, daß der Referent seiner Aufgabe voll und ganz nachkam, wofür ihm auch der reiche Beifall der gut besuchten Versammlung zufiel. Nebenbei sei noch erwähnt, daß, obwohl die Versammlung gut besucht war, doch die Tischler sehr schwach vertreten waren. In den Hauptwerkstätten hatten vor Kurzem die Tischler eine kleine Lohnerhöhung von M. 1.50 die Woche durchgesetzt. Auf die Reduzierung der Arbeitszeit wollten sich die Herren Innungsmeister nicht einlassen. Wir haben diese Lohnerhöhung als kleine Abschlagszahlung akzeptiert und dachten, daß diejenigen Tischler, welche unserer Organisation noch nicht angehören, und welche auch von Seiten der Meister keine Lohnerhöhung bekamen, sich beeilen würden, dem Verbandsnummere beizutreten, um das Verlangte nachzuholen. Doch weit gefehlt! Diese Kollegen scheinen mit ihren bisherigen Lohnverhältnissen sehr zufrieden zu sein. Bezeichnend für die Gesinnung einiger Meister ist der Ausspruch eines Meisters, Namens W. . . . Obwohl in der Innungsversammlung, in welcher über unsere Forderungen berichtet wurde, allseitig anerkannt wurde, daß die Lohnverhältnisse der Tischler einer Verbesserung bedürften, so sprach derselbe, daß seine Gesellen dem Verbands nicht angehörten und dieselben auch nicht mehr Lohn verlangten, mithin ginge ihm die ganze Sache nichts an. Wie dieser Meister denkt, so denken, mit wenigen Ausnahmen, sämtliche Arbeitgeber. Wir sehen aber auch hieraus, daß die Meister nur durch die Macht der Organisation gezwungen waren, einen Theil der Forderungen zu bewilligen. Sämtliche hiesige Holzarbeiter, in erster Linie aber die Tischler, müßten sich nun sagen, wir wollen Alle dem Verbands beitreten und den Sieg, welchen ein Theil unserer Kollegen errungen haben, zu einem vollständigen zu machen. Die Lohnverhältnisse sind derart, daß dieselben nirgends erbarmlicher gedacht werden können. Deshalb auf in die Versammlung, welche Sonnabend, den 31. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal stattfindet. In derselben wird Kollege Koch das Thema „Zweck und Nutzen unserer Fachorganisation“ behandeln. Am 17. d. M. fand im Lokal „Zum Karpfen“ eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Kollege Rohsopf

aus Nürnberg referirte über „Die wirtschaftliche Entwicklung und die Gewerkschaftsbewegung.“ Redner führte etwa Folgendes aus: Die Abhängigkeitsverhältnisse und Knechtschaft, worin sich heute 90 pSt. der Menschheit befindet, bestanden nicht immer. In der Urzeit waren die Menschen gleichgestellt, aber durch die Entwicklung der Produktion fing an, sich ein Gegensatz zu bilden, es gab Arme und Reiche. Unterjochung des Armen unter den Willen des Reichen fing an. Die Produktion stieg ungeheuer, angeregt durch die Absatzgebiete, welche der Handel erschloß. Durch die Trennung des Handwerks vom Ackerbau nahm das erste einen gewaltigen Aufschwung, und seit der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien entwickelte sich die Manufaktur und aus dieser die Industrie. Aber zur vollen Entfaltung konnte die Industrie erst kommen, als durch die englische und durch die große französische Revolution die alten Junktfesseln, Privilegien, Selbstenshaft usw. weggefegt wurden. Indem die Bourgeoisie nun zur Herrschaft gelangte, theilte sich der dritte Stand, es bildete sich ein vierter. Das Proletariat fing an, sich als Klasse zu fühlen und sein Klasseninteresse gegenüber dem Interesse der Bourgeoisie zur Geltung zu bringen. Es begannen die Kämpfe der modernen Lohnarbeiter mit dem Unternehmertum und die Anfänge der modernen Gewerkschaftsbewegung. Durch die technische Entwicklung des Produktionsprozesses, durch die Maschine, durch die Einführung der Weiber und Kinder in die Industrie wird die Arbeitslosigkeit oder die industrielle Reservearmee immer größer. Um dem Druck dieser sich um jeden Preis anbietenden Arbeitslosen entgegen zu arbeiten, sei es Selbsterhaltungspflicht eines jeden Arbeiters, sich seiner gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, um durch diese Organisationen die Arbeitszeit zu verkürzen und so dem Wachstum der Reservearmee ein Parollos zu bieten. Aber auch dem Bestreben der Unternehmer, das Existenzminimum auf's Neueste herabzudrücken, kann eine kräftige Organisation mit Erfolg entgegenarbeiten und darum schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Ausruf: „O, organisiert Euch!“ Organisiert Euch in Masse, um dann das Programm des Holzarbeiter-Verbandes, Verkürzung der Arbeitszeit und Eringung höherer Löhne, besser durchzuführen zu können. In der Diskussion richtete Kollege Geiß zündende Worte an die bis jetzt noch abseits Stehenden, und forderte dieselben auf, sich dem Verbands anzuschließen, um so durch Einigkeit unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse nach Möglichkeit zu bessern. Und wahrlich, die Vorgänge, die sich hier in der letzten Zeit in zwei größeren Möbelfabriken abspielten, sind wohl dazu angethan, die Gleichgültigen aus ihrer Selbstargie zu wecken und ihr Interesse am Verbands wieder wachzurufen. Denn die nächste Aufgabe wird wohl die sein, alle Kraft einzusetzen, um die Errungenschaften des vorigen Jahres hoch zu halten.

Neustadt a. d. O. Unsere Lohnbewegung vom Frühjahr brachte es mit sich, daß der Bevollmächtigte am 8. Juli wegen angeblicher Verbandschätigkeit und Werkstattagitatorien plötzlich entlassen wurde. Es erklärten sich neun Kollegen von vierzehn solidarisch und verpflichteten sich durch Unterschrift, die Arbeit nicht früher wieder aufzunehmen, bis die Entlassung rückgängig gemacht ist. Doch haben leider nur vier Kollegen ausgehalten und sind abgereist, während die anderen nach zwei Tagen wieder weiterarbeiteten. Wenn wir die Zeitung in Anspruch nehmen, so geschieht es nur, um das Gebahren dieses Schreinermeisters Groß etwas zu beleuchten. Der Kollege hat fünf Jahre bei diesem Herrn gearbeitet, nach Ablauf von drei Jahren verunglückte er und wurde zum Krüppel. Nach einem langwierigen Prozeß mit der Berufsgenossenschaft ist dann endlich ein Almosen bewilligt worden. Nach Erholung von seiner schweren Krankheit arbeitete er dann wieder bei Herrn Groß ein ganzes Jahr zu dessen vollster Zufriedenheit. Die Absicht, den Verbands zu ipengen und den Kollegen von hier zu vertreiben, ist gescheitert, ebenfalls die Bemühungen des Groß, einen Meisterverband zu gründen. Gerade dieser Herr ist es, der in puncto Preisdrückerei Erstauflisches leistet; sein ganzes Verhalten zeigt, was wir von ihm zu halten haben und weß Geistes Kind er ist. Aber den hiesigen Kollegen rufen wir zu: Organisiert Euch! damit es gelingt, auch hier einmal bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Birmasens. Wie in vielen Orten ist auch hier die Interessenlosigkeit ungemein groß. Der Besammlungsbesuch ist ein geradezu jammervoller; waren doch in der letzten Versammlung nur sechs Kollegen anwesend, so daß es Mühe kostete, die Verwaltung zusammenzusetzen. Für alles Andere interessieren sich die hiesigen Arbeiter, nur nicht für die Besserstellung ihrer eigenen Existenz. So existiren in Birmasens, einem Orte von 25 000 Einwohnern, ja 200 Kilmötm-Vereine jeder Art, Schützenvereine, Regel- und Billardklubs usw. Es hält unter diesen Umständen und der Vorliebe für Bergnügen äußerst schwer einen Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Die dümmsten Ausreden werden da laut: Der Eine hat's nicht nötig, er kann sich selbst ernähren, der Andere ist alt und verständig genug, er braucht keine Belehrung, der Dritte sagt: Es nützt ja doch nichts und so fort. Die Mitglieder selbst scheinen jedes Interesse verloren zu haben, was zum Theil auch an den leitenden Personen gelegen hat, die den Verbands finanziell und moralisch geschädigt haben. Hoffentlich wird die Sache jetzt anders, da diese Kollegen aus dem Orte verduftet sind. Dringend möchten wir nun an die hiesigen Kollegen die Mahnung richten, gleich dem Kollegen in anderen Orten bestrebt zu sein, durch einig Zusammenwirken die Verkürzung der Arbeitszeit, die elf und zwölf Stunden dauert, herbeizuführen. Die Löhne sind wahrlich auch nicht so hoch, daß ein Schlaraffenleben von denselben bestritten werden könnte. Speziell möchten wir die verheirateten Kollegen ersuchen, doch endlich sich aufzuraffen, mit ihren Arbeitsbrüdern gemeinsame Beratungen zu pflegen, wie unser Aller durchaus nicht beneidenswerthe wirtschaftliche Lage gebessert werden kann. Wenn wir uns allejamt einig sind, werden wir nicht nötig haben wie heute, den Hungerriemen immer fester anzulegen zu müssen. An's Werk Kollegen! In nächster Zeit wird eine öffentliche Holzarbeiterversammlung stattfinden, in der ein auswärtiger Referent über Mittel und Wege, die eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen, sprechen wird; seid daher alle am Platze.

Schweidnitz. Die in letzter Zeit zu Tage getretene Laune der hiesigen Kollegen in Bezug auf den Besammlungsbesuch und die Beitragszahlung zwingt uns, den Kollegen an dieser Stelle das Verderbliche dieser Theilnahmlosigkeit vor Augen zu führen. Sind doch gerade die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der schlechtesten Arbeiter die denkbar ungünstigsten und wir in Schweidnitz dürfen uns doch nicht rühmen, etwa eine Ausnahme zu machen, oder meinen die Kollegen, daß sie von ihrem Arbeitgeber anständig bezahlt und behandelt werden als anderwärts? Nein,

unser Einkommen und die allgemeine Lage über die Arbeitszeit derselben beweisen das Gegentheil, beweisen, daß unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbesserungsbedürftig sind. Aber auch verbesserungsfähig sind dieselben! Die zehntündige Arbeitszeit war hier eingeführt und bei einer kräftigen und starken Organisation könnte es nur eine Frage der Zeit sein, wenn dieselbe überall eingeführt würde. Also Kollegen, es liegt doch nur an Euch selbst, wenn Eure Lage eine so schlechte ist, wenn die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch nicht günstiger geworden sind. Ober wollt Ihr vielleicht warten, bis die Unternehmer in höchsteigener Person Euch die verkürzte Arbeitszeit und angemessenen Lohn auf dem Präsentteller entgegenbringen? Ober meint Ihr, daß die hiesigen Gewerkschafter diesen werden, Euch Eure Lage zu verbessern? Wohl leiden auch sie unter den ungünstigen Verhältnissen, auch sie sind der größten Ausbeutung preisgegeben, aber leider — „der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.“ — Nur zu festem und einmütigen Zusammenhalt finden wir das Mittel, uns menschenwürdige Zustände zu schaffen. Kollegen! Verbannt den Geist der Uneinigkeit aus unseren Reihen, bekämpft die Laune die Euch momentan beherrscht durch Euch selbst, besucht die Versammlungen Mann für Mann kräftiger, dann wird auch die Beitragszahlung eine leichtere. Noch ist unsere Zahl im Verhältnis zu den hier Beschäftigten eine geringe und deshalb rufe ich den Kollegen zu: Erst Geschlossenheit in unseren eigenen Reihen, dann mit Feuereifer hinein in die Agitation und die indifferenten Mitarbeiter organisirt, dann wird unsere Organisation ein Vollwerk: Uns zum Schutz, unseren Feinden zum Trutz.

Wetzlar. In der Mitgliederversammlung der hiesigen Bezirksstelle, am 19. Juni, wurde hier von den Tischlern beschlossen, die zehntündige Arbeitszeit bei gleichem Lohn einzuführen. Bisher war hier, mit Ausnahme von einer Werkstatt, wo 10 $\frac{1}{2}$ -stündige Arbeitszeit war, die elfstündige Arbeitszeit. Darauf wurde von der dazu ernannten Kommission ein Zirkular an sämtliche Arbeitgeber übermittlelt und dieselben ersucht, dies Zirkular mit ihrer Unterschrift zu versehen und bis zum 27. Juni an uns einzusenden. Ein Arbeitgeber sandte uns auch dies Zirkular mit Unterschrift versehen zurück, und im Auftrage sämtlicher anderer Arbeitgeber theilte uns der Oberinnungsmeister Proß mit, daß in der Innungsversammlung beschlossen wäre, die 10 $\frac{1}{2}$ -stündige Arbeitszeit zu bewilligen. In der am 27. Juni stattgefundenen Tischlerversammlung wurde beschlossen, unsere Forderung, zehntündige Arbeitszeit, hochzuhalten, und zugleich müßten sämtliche Kollegen, für welche Kündigungspflicht bestand, kündigen. Da nun die Arbeitgeber sehen, daß wir uns einig waren, so haben sie alle bewilligt. Nun liegt es an den Kollegen, die Errungene hochzuhalten, denn wie sich einige Arbeitgeber ausdrückten, wollten sie im Winter schon die elfstündige Arbeitszeit wieder einführen. Darum, Kollegen, heißt es auf der Hut sein.

Bayerisches Agitationscomité.

Abrechnung vom 18. April bis 1. Juli 1897.

Einnahme: Kassenbestand M. 498,52, Beiträge: München M. 20, Ingolstadt 1,50, Freising 5, Rosenheim — 80, Hof 2,50, Straubing 2. Summa M. 470,32. **Ausgabe:** Für Agitation M. 82,10, Unkosten der Konferenz in Regensburg 70, Kassenbestand 818,22. Summa M. 470,32. Gelder sind nur an den Kassirer **F. A. L. N. E. R.**, Untere Südnergasse 9, zu senden.

Laut Beschluß der Konferenz, ein Flugblatt zu versenden, haben wir vorläufig davon abgesehen, weil die Generalkommission allerorts ein solches verhandt hat. Wir werden jedoch dem Beschluß nachkommen, sobald von den Bezirksstellen ein Bedürfnis dafür ausgesprochen wird.

Ferner ersuchen wir, betrefss Referenten und rechtzeitig Nachricht zu geben. **L. Steiz.**

Agitationskommission für Nordwest-Deutschland.

Im 2. Quartal fanden Beiträge ein: Bremerhaven (1. Qu.) M. 10,80, Bremen (1. Qu.) 45,62. **Abrechnung nebst Bericht folgt nach Schluß des angefangenen 3. Quartals.** — Die dem Bezirk zugehörigen Bezirksstellen seien auf ein in nächster Zeit zur Besendung gelangendes Zirkular aufmerksam gemacht. Alle Sendungen sind zu richten an **H. A. F. E. R.**, Minienstr. 9, Bremen.

Gingelstadt.

Neuhäusen l. S., im Juli.
Am 3. Mai zog ich von Verlagsweibe zur Zeit des Streiks nach Neuhäusen in Sachsen. Ich kam vom Regen in die Traufe. Von einer Organisation keine Spur. Die Kollegen wußten nicht, welchen Nutzen die Organisation hat. Mit vollem Eifer habe ich agitiert und bis heute 15 Kollegen für den Verbands gewonnen. Wenn nicht die Furcht vor den Meistern so groß wäre, dann dürften sich Viele aufnehmen lassen. Eine Bezirksstelle von circa 300 Mann könnte hier sein, der hiesigen Stuhlindustrie angemessen. Ohne Scheu und allen anderen Gefahren trotzend, habe ich für den Verbands gewirkt; mir dadurch aber sehr viele Feinde gemacht.

Von Seiten des Chefs wurde mir gesagt, so was passe sich für einen Polkmeister nicht, die Leute in ihrer Zufriedenheit zu führen, insolge dessen habe ich in der Agitation etwas nachgelassen. Am letzten Sonnabend wurde mir in meinem Verbandslokal, wo sehr viele Arbeiter verkehren, gesagt, ich sei ein niederländischer Hund, ein Aufwiegler und Böser, der verhaßt werden müsse. Gleichfalls wurde gesagt, wenn ich in Verlagsweibe mehr verdienste, was ich denn hier wolle? Das hindert mich nicht; ich bleibe hier und werde jederzeit meinen Kollegen mit Rath und That zur Seite stehen. **Arno Düsig.**

Aus den Berufen der Holzbranche.

Vom Stettiner Tischlerstreik wird gemeldet, daß eine am 16. Juli abgehaltene Versammlung der Streikenden beschloß den Streit in der bisherigen Form fortzuführen, in der nächsten Versammlung aber anstatt der neunehatstündigen die neunstündige Arbeitszeit zu fordern. Des Ferneren wurde die Streikunterstützung um M. 2 erhöht. Insgesamt sind 111 Streikende zu unterstützen. Zugung ist nach wie vor fernzuhalten.

Ein Erfolg durch die Organisation. In der Eis- schraufabrik von Max Werner in Düsseldorf, Benzenbergstraße 38, sind am 16. Juli vier Schreiner gemastregelt worden. Sie sollten drei Handlöhnen

(Leppengelande? D. Red.) in Afford übernehmen und forderten als Mindestpreis M. 800. Die Meister boten aber nur M. 231. Die Kollegen waren gewillt, die Arbeit für diesen Preis zu machen, wenn der Lohn garantiert würde. Da kamen dieselben beim Meister aber schon an. „Wem es nicht paßt, kann gehen.“ „Seid Ihr noch nicht fort, geht das Werkzeug ab“ usw. Es wurden dann die übrigen Kollegen zum Herrn Berner vorstellig und als dieses nicht nützte, legten von 25 Mann 22 die Arbeit nieder. Es wurden dann folgende Forderungen gestellt: 1. Wieder-einstellung sämtlicher Arbeiter, Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. 2. Aufstellung eines Affordtarifs. 3. Für Lohnarbeit im Van 6 1/2 pro Stunde mehr. Wenn vorstehende Forderungen nicht bewilligt würden, wollten die Klempner, 25 Mann, die Arbeit mit hinlegen. Am 16. d. M., Samstag, wurden die Forderungen nach einstündiger Dauer des Streiks bewilligt. Sämtliche Kollegen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

In der Uhrgehäusefabrik von Dör in Grimmitzhan sind Differenzen ausgebrochen.

In Hamburg-Vorfelde auf dem Holzlager von W. Gabriel Albers legten 14 Hilfsarbeiter die Arbeit nieder, weil sie nicht den bisherigen Lohn von M. 4 nur noch einen Lohn von M. 3,60 erhalten sollten. Es wird dringend ersucht, auf genanntem Lager nicht in Arbeit zu treten.

Der Streik der Berliner Zimmerer zeigt seinem Ende zu. Für circa 2600 Zimmerer sind die Forderungen bewilligt, doch haben sich erst 1800 die Arbeitsberechtigungskarten ausstellen lassen. Bei 33 Unternehmern befinden sich 480 Zimmerer im Streik; hierzu kommen noch 250, die sich diese Woche arbeitslos melden. In den übrigen Baugeschäften werden Klassenlöhne von 56-60 1/2 und darüber gezahlt. Die Lohnkommission hofft jedoch, in nächster Zeit auch hier den Minimal-Stundenlohn von 60 1/2 einzuführen. — Der Zimmerstreik in Düsseldorf ist günstig verlaufen, nur 19 Lokalen zu den neuen Bedingungen nicht untergebracht werden.

Eine vernünftige Ansicht wurde in einer Versammlung der Arbeitervereine in Berlin geäußert. Schulz sprach sich dahin aus, daß in Zukunft nicht organisierte Kollegen bei Maßregelungen usw. nicht mehr unterstützt werden sollen, indem derselbe darauf hinwies, daß gerade diejenigen, welche keinen Groschen für die Organisation übrig haben, in solchen Fällen die Ersten seien, welche die Organisation als meilende Kuh betrachten. Es traten mehrere Redner den Ausführungen bei, waren aber der Meinung, daß mindestens in allen derartigen Fällen Untersuchungen angestellt werden, ob Unterstüßungen gegeben oder nicht gegeben werden können.

Die Berliner Musikinstrumentenarbeiter haben am 17. Juli Stellung genommen zur Einführung des Organs der total organisierten Gewerkschaften. Das Resultat ist uns nicht bekannt. Bekanntlich waren die Arbeiter dieser Branche auf dem Kongress der Lokalorganisationen. Sie glauben, daß ihre Interessen in einer Lokalorganisation besser vertreten werden können, namentlich, wenn ihnen ein von dem Leiter Thleme redigiertes Blatt zur Seite steht. Wir haben nichts dagegen, aber die Berufs-Kollegen der Berliner Musikinstrumentenarbeiter in Hamburg, Leipzig und anderen Orten auch so hoch zuherst kommen, daß ihre Berliner Kollegen jede engere Fühlung mit ihnen vermeiden.

Die Berliner Musikinstrumentenarbeiter, soweit sie dem Holzarbeiterverbande als Mitglieder angehören, haben zum 21. Juli zu einer Versammlung ein, in der die gegenwärtige Lage der Musikinstrumentenarbeiter besprochen werden soll. Es scheinen in einzelnen Betrieben verbesserungsbedürftige Zustände zu existieren, denn die Kollegen aus den Fabriken bei Schö, Mödner, Görs & Kallmann, Enterte werden besonders eingeladen.

In der Fabrik mechanischer Musikwerke in Leipzig-Wohlitz sind Differenzen entstanden. Das Personal weigert die Unterzeichnung einer neuen Arbeitsordnung, deren Bestimmungen teilweise mit der Gewerbeordnung kollidieren sollen. Zwei von den Teilhabern der Firma waren bis vor einigen Jahren selbst Fabrikarbeiter. Zugang von Holz- und Metallarbeitern ist vorläufig zu vermeiden.

Anerkennung. Dem seit länger als 25 Jahren in dem Musikinstrumenten-Geschäfte von Albin Bauer jr. in Markneukirchen beschäftigten Pader Christian Ferdinand Höllinger aus Wohlitz ist in Würdigung seiner treuen Dienste vom Rathe der Stadt eine Anerkennungsurkunde verliehen worden. Wird der sich aber freuen, und dann, wenn er wegen Altersschwäche hinausgeworfen wird, von der Urkunde herrlich und in Frieden leben!

Die Abrechnung vom Tischlerstreik in Kiel ergibt in Einnahme und Ausgabe die Summe von M. 7159,90; davon sind eingezogen vom Vorstand des Holzarbeiterverbandes M. 4500, vom Bezirksfonds der Holzarbeiter Kiels M. 1310, vom Kieler Gewerkschaftsrat M. 616,40 usw. An direkter Streikunterstützung sind gezahlt M. 6938,50, an Abgereichte M. 17, an Durchschende M. 64,76 usw., so daß auch die Ausgabe M. 7159,90 beträgt.

Ein Ausbruch in der Hamburger Gartenbau-Anstalt (Jandarrichalle) ist für Korbmacher sehr lohnend. Es ist das Fach der Korbmacherei in vielfältiger Weise vertreten. So fällt auch die Handhabung der große 22 100 cm große Pavillon der Firma Feunig Abrens, Hamburg, in die Augen. Der Pavillon ist sehr seiner architektonischer Aufbau. Er aus Korbmacherei. Die wertvolle Ausführung ist dagegen sehr mangelhaft, da das Gänge im Korbmacherei sehr etwas zu leicht ausgeführt ist. Die angegebene Breite, Stühle, Tische z., macht einen sehr schönen Eindruck. Korbmacher des Arrangement der einzelnen Gruppen. Leider hat diese lohnende Firma sich mit anderen Geldern geschickt, denn der größte Teil der Arbeit ist von anderen Werkstätten angefertigt. So z. B. die von so oft beschriebenen Glasfenster Vorhänge. Derselbe zeigt in ihrer letzten Ausführung sehr

einem Vortien, daß die Korbmacherei hier in Deutschland sehr weit vorgeschritten ist. Mit einem guten Eindruck der Gesamtsicht wenden wir uns von hier der Firma E. Runge, Hamburg, zu. Diese Firma hat ihr Hauptaugenmerk auf nur selbstverfertigte Waare gelegt und hierin auch sehr Großes geleistet. So sind hier hervorgehoben diverse Möbelen in ff. Peddigrohr-Ausführung mit Stern- und Kettengestalt. Außerdem tritt eine Jardinaire aus Korbmacherei hervor, welche so recht dem sachmännlichen Auge vorführt, was auf diesem Gebiet der Korbmacherei geleistet werden kann. Hauptsächlich ist das Monogrammm, H. G. A. (Hamburger Gartenbau-Ausstellung), welches aus nur 8 mm dickem Rohr gebrannt ist, hervorgehoben. Es ist schade, daß diesen ausgefallenen Arbeiten der Platz und das Arrangement fehlt.

Die Fantasie- und Blumenkorbmacherei ist in sehr schöner und reichhaltiger Auswahl vertreten und ist hauptsächlich die Firma Hartmann, Blankese, mit ihren Neuheiten hervorgehoben.

Große Beachtung verdient auch der aus Peddigrohr hergestellte, zusammenlegbare Strandstuhl. Derselbe kann mit leichter Mühe zu einem bequem transportierenden Handkoffer zusammengelegt werden.

Zum Schluß sei noch der Lackrohrfabrik von Kändler gedacht, welche ihre Fabrik durch einen sehr hübsch ausgeführten Pavillon aus buntem Lackrohr zur Ausstellung gebracht hat. In demselben ist ein Möbel in gleicher Farbenhaltung von der Firma Vafedow, Hamburg, aufgestellt. Das Ganze macht einen sehr schönen Eindruck für den Besucher und erhebt man aus den vielfältigen Farben, sowie aus den neuen Mustern im Lackrohr, daß die Firma Kändler sich viele Mühe giebt im Verbessern ihres Materials. Mehrere Korbmacher.

Der Verhandlungstag des Bundes deutscher Stellmacher- und Wagner-Innungen wird vom 21.-24. August in Verburg tagen. Die Verhandlungsarbeit scheint den Herren weniger am Herzen zu liegen, als das Annehmen. Am Sonnabend, Abends 8 Uhr, findet eine Versammlung statt. Sonntags von 9-11 Uhr Fröhpacht durch die Verburger Schmeiz z. Um 11 Uhr Eröffnung der Verhandlungen; von 2-3 Uhr Mittagspause; 3-5 Uhr Verhandlung. Abends Konzert, Theater und Kränzchen. Montag früh 9 Uhr Verhandlung; nach Schluß derselben gemeinschaftliches Festessen; Abends Kommerk. Dienstag Partie, entweder per Dampfer oder mit Kreuzern nach den Anhaltischen Waldungen u. Den Herren Meistern gehts noch lange nicht schlecht. Die Gesellen werden die Kosten für ihre Meister schon wieder herauschlagen.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

In den Berliner Eisenbahn-Werkstätten ist gegenwärtig folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

Bekanntmachung, betreffend den Verband der Eisenbahner Deutschlands. In Hamburg hat sich ein Verband der Eisenbahner Deutschlands — auch Eisenbahner-Gewerkschaft genannt — gebildet und sämtliche Eisenbahnenbediensteten zum Beitritt aufgefordert. Die an der Spitze des Verbandes stehenden Personen haben schon seit längerer Zeit, wie sie annehmen, unbeachtet, ihre Agitation auf Berlin und die zu unserem Bezirke gehörigen Arbeiter erwidert und Mitglieder geworben. Nach den von uns gemachten Beobachtungen und nach dem Inhalt des Verbandsorgans, welches die Bezeichnung „Werktag der Eisenbahner“ führt, ist das Streben des Verbandes offenbar darauf gerichtet, den Frieden zwischen der Verwaltung und den Arbeitern zu stören. Einem derartigen Beginnen sind wir nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch besonders im Interesse der Arbeiter und sonstigen Angestellten selbst entgegenzutreten gezwungen. Wir können die Teilnahme an dem Verbands- und die Unterstützung seiner Bestrebungen mit der Beschäftigung in der Staatseisenbahnverwaltung nicht für verzeibar erachten. Wir verbieten daher hiermit sämtlichen Angestellten und Arbeitern den Beitritt zu dem Verbands- und fordern diejenigen, welche sich zu einem Beitritt schon haben bereiten lassen, auf, sofort ihr Ausscheiden herbeizuführen. Jede Zuwiderhandlung gegen diese unsere Anordnung, sowie jede Unterstützung der Bestrebungen des Verbandes hat unmissverständlich Entlassung im Kündigungswege zur Folge. Eine verbotene Unterstützung ist auch in dem Halten des Verbandsorgans „Werktag der Eisenbahner“ zu finden. Wir vertrauen, daß unsere Angestellten und Arbeiter sich dieser in ihrem wohlverstandenen Interesse notwendig gewordenen Anordnung willig fügen und uns keinen Anlaß geben werden, von der oben erlassenen Strafandrohung Gebrauch zu machen.

Berlin, den 30. Juni 1897
Königliche Eisenbahn-Direktion.
Kranold.

Rechnliche Bekanntmachungen sind auch in einigen anderen Städten erfolgt, wo der Verband Mitglieder erworben hatte. Das Koalitionsrecht der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter wird somit von einer staatlichen Behörde einfach aufgehoben, trotzdem dem Arbeiter ein durch Gesetz gewährleitetes Recht auf die Anbahnung desselben zusteht. Und weshalb diese Maßregel? Der Friede zwischen Verwaltung und Arbeiter soll nicht gestört werden. Glaubst man denn, daß durch solche Eingriffe in die Rechte der Arbeiter, die sie herabsetzen gegenüber anderen Arbeitern, sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradiert, Frieden gesetzt werden kann? Man will den Arbeitern nicht die Organisation gönnen, die sie sich wählen — die alte Taktik der Provokation; aber die rechtlose Stellung kommt auch dem treuen Untergebenen schließlich zum Bewußtsein; hier ist das Gefühl des Rechts auf's Tiefste verletzt und die Schaar der Unzufriedenen wächst.

Der Betrieb eingestellt hat die Spanische Zute-Spinnerei in Bremen wegen eines teilweise ausgebrochenen Ausstandes der Spinner. Bei der Norddeutschen Wollwämerei und Baumwollspinnerei sind 1500 Personen ausständig.

Ein allgemeiner Kongress der deutschen Gastwirts-gesellen soll im Oktober in Berlin abgehalten werden. Auf diesem wird beabsichtigt, einen Verband der Berliner in's Leben zu rufen.

Die Gewerkschaftskommission Oesterreichs und auch die Oesterreichischen Drechsler haben die Beschäftigung des

Internationalen Arbeiterkongresses in Zürich abgelehnt. Die Kommission ging von der Erwägung aus, daß sowohl die Forderungen als auch die Mittel und Wege zur Erlämpfung eines wahrhaftigen Arbeiterschusses auf Parteitagen und Gewerkschaftskongressen für die Arbeiterschaft Oesterreichs genau festgelegt und vorgezeichnet sind. „Die Kommission erwartet von dem aus der Einberufung zu ersiehenden Zusammenkunft des Kongresses, von den Einzelpersonen, Belehrteten, Freunden und Bekämpfern für gesetzlichen Arbeiterschutz“ nicht den geringsten Erfolg. Sache der organisierten Arbeiterschaft ist es, ihre Organisationen auszubauen und zu kräftigen, um die bestehenden Arbeiterschutzgesetze zur Durchführung zu bringen und bessere zu erkämpfen. Die jetzige Zeitperiode erfordert weniger Reden, desto mehr aber positives Handeln.“

Demgleich wir uns, wie schon in Nr. 28 gesagt, keine goldenen Berge von dem Kongress versprechen, so leuchtet uns aber nicht ein, daß derselbe ganz nutzlos für die Sache des Arbeiterschusses sein, und daher eine Beschädigung seitens der Gewerkschaften überflüssig sein sollte.

In Budapest waren die Siegelarbeiter in einen Streik eingetreten. Der Handelsminister hatte an den Magistrat der Stadt ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt, daß die Streikbewegung der Siegelarbeiter darauf zurückzuführen sei, daß die Arbeitgeber zum unerlaubten Schaden der Arbeiter auf ihren Establishments Einrichtungen erhalten, welche gesetzlich untersagt sind, und daß die Gewerbebehörden dagegen nicht energisch und streng vorgehen. Solche Einrichtungen seien Lohnabzüge für kreditierte Lebensmittel und zwangsweise Spareinlagen. Der Minister spricht sein Bedauern darüber aus, daß diese Gesetzwidrigkeiten erst durch die Arbeitseinstellung an das Tageslicht kommen.

Wie hier, so sind auch in Deutschland viele Streiks aus ähnlichen Ursachen entstanden, aber sonderbarer Weise, haben deutsche Behörden immer sehr wenig Wert auf die Klagen der Arbeiter gelegt, waren bisher vielmehr geneigt, den Angaben der Unternehmer, daß es pure Unzufriedenheit und Begehrlichkeit der Arbeiter sei, welche den Streik hervorgerufen, Glauben zu schenken. Wie verlautet, haben die Siegelarbeiter die meisten Forderungen der Arbeiter bewilligt, einer 25 prozentigen Lohn-erhöhung haben sie sich widersetzt, einzelne haben Lohn-erhöhungen angefordert. Die geforderte Reduktion der Arbeitszeit ist abgelehnt worden. Die meisten Arbeiter haben unter diesen Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen.

Der 15. Kongress der französischen Arbeiterpartei, der am 11. Juli und folgende Tage in Paris tagte, nahm bezüglich der Gewerkschaften folgende Resolution an:

„Die gewerkschaftliche Organisation, welche schon auf den ersten Kongress der Arbeiterpartei (Marxville 1878 und Roanne 1882) den Arbeitern Frankreichs empfohlen wurde, entsteht mit Notwendigkeit aus den Bedingungen der modernen Produktion selbst.“

Nachdem das Proletariat in die gewerkschaftliche Organisation hineingezogen worden, und das überall von der gesetzlichen Sicherung des Koalitionsrechtes, beht sich die Organisation immer mehr auf die Kapitalisten selbst aus. Diese haben zunächst sich gegen die Forderungen der Arbeiter koalirt und sodann — seit etwa 15 Jahren — koaliren sie sich gegen die Konsumenten in den Truhs, Kartellen und Konfortien, um die Macht zu beherrschen, die Preise festzusetzen, die Bestellungen zu vertheilen, die Produktion zu beschränken und zu reglementiren. — Diese zweifache Organisation (des Proletariats und der Kapitalisten) ist einerseits ein Element zur Befestigung der Ordnung in der Gegenwart, indem dadurch die Konkurrenz des Arbeitskräfte und der Kapitale besetzt wird, und andererseits ein revolutionäres Element für die Zukunft, indem dadurch die Konzentration und Kombination der menschlichen und gegenständlichen Faktoren der Produktion, d. h. die neue auf der Einheitlichkeit der sozialen Produktion beruhende Ordnung vorbereitet wird.

Erzeugt somit die Organisation der zwei feindlichen Klassen die unentbehrlichen Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft, so wäre sie doch nicht im Stande, aus eigener Kraft diese Gesellschaft herbeizuführen. Dazu ist die politische Aktion unentbehrlich. Als Beweis genügt das Beispiel des englischen Proletariats, das trotz seiner mächtigen Trades-Unions vielleicht am meisten von der Verwirklichung des Sozialismus entfernt ist, weil dasselbe nicht verstanden hat, zu seiner gewerkschaftlichen Aktion die politische Aktion zu stellen.

Eine politische Klassenbewegung zur Eroberung der politischen Macht durch das organisierte Proletariat ist einzig im Stande, das kapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln durch das gesellschaftliche Eigentum zu ersetzen, außerhalb dessen die Befreiung der Arbeiterklasse unmöglich ist.

Aus diesen Gründen erinnert der Pariser Kongress die organisierten Arbeiter daran, daß, ebenso wie die Arbeiterpartei auf dem Viller Kongress von 1890 die Parteimitglieder zum Eintritt in die Gewerkschaften aufforderte, es die Pflicht der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, der Arbeiterpartei beizutreten zur Erlämpfung der politischen Enteignung der Kapitalistenklasse, welche der ökonomischen Enteignung derselben als notwendige Vorbedingung vorangehen muß.

Bezüglich der Arbeitslosigkeit, deren Ursachen und Folgen schlug der Nationalrat folgende Resolution vor, die gleichfalls einstimmig angenommen wurde:

„Die Arbeitslosigkeit ist keine Zufälligkeit, gegen welche man sich garantiren könnte. Sie entsteht mit Notwendigkeit aus der Trennung der kapitalistischen Gesellschaft in eine besitzende und eine besitzlose Klasse und muß mit den weiteren industriellen u. Fortschritten immer mehr sich steigern.“

Die angeblichen Abhilfsmittel, die von bürgerlicher Seite empfohlen werden, als da sind: innere und äußere Auswanderung, Steigerung der Produktion durch Verbilligung der Waaren, haben sich absolut ohnmächtig erwiesen.

Das gleiche wäre mit den Arbeitslosenklassen der Fall, welche übrigens nie etwas Anderes sein könnten als eine besondere Form der öffentlichen Wohlthätigkeit, die weniger den Ausgehenden Nutzen würde als den Ausbeutern, die letzteren von großen Nutzen befreit.

Einzig eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgebung: Verkürzung des Arbeitstages für die Erwachsenen, Abschaffung der Nachtarbeit, Verbot der Kinderarbeit, Einschränkung der Frauenarbeit — wäre geeignet, das Uebel der Arbeitslosigkeit zwar nicht zu beseitigen — es wird nur mit der kapitalistischen Gesellschaft verschwinden, — sondern einen Augenblick zu mildern.“

Die Debatte über Genossenschaften ergab die Annahme einer Resolution, welche die Produktivgenossenschaften in der heutigen Gesellschaft nicht empfiehlt...

Ein großartiger Kampf, wie ihn die Maschinenindustrie noch nicht zu verzeichnen hatte, wird gegenwärtig in England geführt. 120 000 Metallarbeiter stehen dort in der Bewegung...

Dieser Streik ist einer der größten ökonomischen Konflikte, die England je gesehen hat, aber er ist auch einer der interessantesten. Handelt es sich hier doch nicht um eine einfache Lohnerhöhung...

Wie mag Herr Dr. Max Hirsch, dem Gründer der deutschen Gewerkschaften nach „englischem“ Muster, zu Muthe geworden sein, als er hörte, daß die artigen Kinder Albions durch einen Kampf...

Der Schwedische Seemannsverein in Stockholm beschloß, eine allgemeine Arbeitseinstellung auf sämtlichen schwedischen Schiffen vom 26. Juli ab. Es wird ein Minimallohn von 60 Kronen pro Monat...

Holzzeitliches und Gerichtliches.

Der Vorsitzende der Düsseldorf-Bahnhofs-Bauarbeiter-Vereinigung sollte A. 15 Strafe bezahlen, weil er sich weigerte, außer den Namen der Mitglieder auch noch deren Wohnungen anzugeben.

Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung wurden zwei Maurer in Wiesbaden zu je einer Woche Gefängnis verurtheilt. Der eine hatte während des Streiks einen jüngeren Kollegen am Ohr gefaßt...

„Schutz den Arbeitswilligen.“ In Siegnitz hatten die ausständigen Maurer sogenannte Streikposten zur Abhaltung von Zugung ausgestellt. Die dortige Polizeiverwaltung verhängte, wie wir schon kurz mittheilten, insofern über 20 Arbeiter...

Daß sich das Gericht den Ausführungen des Staatsanwalts anschloß, muß eigenartig heißen. Ausdrücklich ist den Arbeitern in der Gewerbeordnung das Koalitionsrecht garantiert. Was bedeutet diese Garantie aber, wenn ihnen die Mittel verweigert werden, es wirksam hochzuhalten?

Noch weiteren „groben Unfug“. Einem freilebenden Maurer in Bielefeld ging folgendes Strafmandat zu: „Sie haben am 28. Juni 1897 zu Bielefeld dadurch groben Unfug verübt, daß Sie einen Zugeresten in der Nähe des Bahnhofs auf öffentlichen Straße anhielten...

In Berlin werden die Streikposten der Zimmerer einfach eingesperrt, weil das Postenfachen „groben Unfug“ sei. Diese Taktik ist allerdings zwecks Lahmung einer Lohnbewegung noch viel künzler, einfacher und praktischer als die Siegnitzer staatsanwaltsschäftlichen langen Darlegungen.

Das nennt man Alles freies Koalitionsrecht der Arbeiter zur Wahrung ihrer Interessen zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen! Es so zu nennen müßte auch als grober Unfug bestraft werden.

Die Möglichkeit einer Belästigung — als „groben Unfug“ strafbar. Hat da in Dresden Jemand am 1. Mai ein Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie ausgebracht...

Technisches.

Naturholzladirung ist eine der schwierigsten Arbeiten, wenn sie sauber und tadellos ausgeführt werden soll. Man vergesse dabei ja nicht, das Holz zunächst mit peinigender Sorgfalt zu reinigen. Es darf auf demselben kein noch so kleiner Fleckchen...

Feinstes Kopalack zum Lackiren derjenigen Theile an Wagen, die die höchste Politur verlangen: 4 Kilo bester Kopal werden geschmolzen und mit 10 Kilo sehr klarem, abgelagertem Öl gemischt...

Ein anderer Kopalack wird durch Mischung der folgenden beiden Firnisse bereitet: a. 4 Kilo Kopal, 5 Kilo Leinöl, 1/2 Kilo getrockneter Bleizucker, 17 1/2 Kilo Terpentinöl...

Literarisches.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands schreibt uns: Der Streik der Hafenarbeiter und Seelote in Hamburg-Altona hat in allen Kreisen der Bevölkerung...

Der Streik der Hafenarbeiter und Seelote in Hamburg-Altona hat in allen Kreisen der Bevölkerung, bis in die entlegensten Orte hinein, wochenlang die größte Erregung hervorgerufen. Noch sind die Vorgänge in lebhafter Erinnerung...

Die Generalkommission war bemüht, hierfür Sorge zu tragen, indem sie den Kampf in einer Broschüre schilderte, die auch dem fernstehenden Leser an der Hand attemmäßiger Darstellung alle Vorkommnisse zum vollen Verständniß bringt.

Für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist aber besonders die Darstellung der Lehren, welche aus diesem Kampfe zu ziehen sind, von größtem Interesse, und ihre Beherrschung wird von den weitgehendsten Folgen für den Ausgang des kommenden Streiks sein.

Jedenfalls ist die Anschaffung jedem Verbandsmitgliede möglich, denn, obgleich die Schrift sieben Bogen stark ist, und trotz der eigens angefertigten Karte des Hafens...

Wenn aber eine Bahnhofsstelle zum Vertrieb an die Mitglieder eine größere Zahl Exemplare beziehen will, so können wir das Exemplar mit 25 J berechnen, und liefern wir auf je 10 Exemplare ein Freieigentum, so daß dem, welcher den Vertrieb übernimmt...

Bei Bestellung von einzelnen Exemplaren bitten wir, den Betrag in Briefmarken im Poubert zu überenden. Auch bei größeren Bestellungen wird bei vorheriger Einzahlung des Betrages Porto gelost. Es genügt dann, auf dem Abschnitt der Postanweisung die Anzahl der Exemplare anzugeben...

Für die Bestellungen bitte folgende Adresse zu benutzen: C. Legien, Hamburg 6.

Briefkasten.

Neustadt, G. R. Woher den Platz nehmen und nicht stehen? Es empfiehlt sich übrigens für alle Schriftführer, wenn sie ihre Berichte länger ablassen...

Ludenswald, 15 Gefellen bei Neumann und Werkführer sagen. Sie fordern von uns unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes die Aufnahme einer vier Spalten langen Erklärung...

Hainberg. Selbstverständlich ist der Ort Celle in Hannover gemeint.

Neubausen, H. S. 21 Jahre. S. 100. Wenn der dortigen Innung die Rechte des § 100 der Gewerbeordnung verliessen worden sind, dann dürfen Nichtmitglieder der Innung keine Lehrlinge halten.

Quittung.

Vom 1. April bis zum 30. Juni sind von den Verwaltungsstellen für Inzerate nachstehende Beträge eingegangen aus: Leterow A. 1, Regensburg 1,20, Minder a. D. 5,40, Duisburg —,40, Hildesheim —,80, Biebrach —,50, Poiskappel —,80, Bernau 5,70, Heidelberg —,80, Wankel 5,—, Miesfeld —,30, Reiz 1,20, Quedlinburg —,70, Upenrade 4,70, Treuenhagen 1,10, Zilmenau 1,30, Wilhelmshaven 1,10, Wölling 1,90, Straßburg 1,80, Nürnberg 1,40, Freising —,50, Köpchenbroda —,40, Grünberg 1,10, Frankenthal 3,50, Konstanz 2,60, Trebbin —,80, Anstrot 1,20, Bergedorf 3,80, Colberg —,50, Hirschberg —,60, Wangen —,80, Lauterberg —,60, Quaderbrück 3,60, Gölitz 9,10, Detmold 2,10, Wittenberg 1,70, Oppeln 1,50, Starberg —,90, Rohlau 1,20, Landsberg 1, Genthin 1,20, Grimmschau —,70, Altona —,50, Mühlberg —,40, Remscheid 1, Lage —,50, Arnstadt —,80.

An Abonnementsbeträgen sind eingegangen aus: Aufig (B.) A. 3,75, Berlin (B.) 4,80, Bad Köstritz (R.) 1, Berlin (S.) —,30, Chur (S.) 1,50, Düsseldorf 1,70, Elze (R.) 4, Eßlingen 2, Eßlingen (W.) 1,82, Kall (R.) 2, Kall (S.) 2, Radebad (R.) 1,54, Lausanne (G.) 10, Lauterbach (R.) 1, Mundenheim (St.) 3, Menton (G.) 3,10, Montier (R.) 2,92, Neireisen (G.) —,35, Nagdebürg (B.) 1, Neureburg (B.) 1, Neuhäusel 1, Schaffhausen (Holzarb.-Gew.) 26, Thale —,70, Wien (Gewerksch. der Tischlerarb.) 2,04, Zürich 9,60 und Zeit —,75.

Nachstehende Verwaltungsstellen werden daran erinnert, daß für Inzerate von 1896 noch zu bezahlen sind: Wingen A. 2, Burgstädt 1,10, Blomberg 1,30, Baden-Waben —,50, Bochum 1,60, Durlach 2,20, Danzig 1,20, Eschwege —,30, Flensburg 1,90, Jurtwangen 1,80, Jürstenberg 1,10, Söppingen —,40, Gardelegen —,40, Glogau 1,20, Hahnau 2,80, Schäß —,40, Harburg —,70, Kempton 4,80, Bilsberau —,80, Ludwigsburg —,60, Vörrach 1,10, Sünen —,90, Mühlheim a. d. Ruhr 1,40, Prälucium a. M. —,50, Wünden —,90, Menden —,60, Osnabrück —,80, Paffau —,60, Quedlinburg 1, Rabenau 1,20, Rawitzsch —,80, Stold 1,60, Soltau —,30, Segeberg —,70, Schwabach —,80, St. Ludwig 1,50, Schönebeck 3,05, Schweinfurt —,50, Sommerfeld —,40, Tütlingen —,50, Leterow —,60, Torgau —,40, Varel 5,40, Würzburg 1,20, Wittenberge —,50.

Die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Berichtungs-Anzeiger.

Braunschweig. Sonnabend, den 31. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Wendenstraße 45.
Charlottenburg. Montag, den 26. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Alschaffenburg. Bevollmächtigter Chr. Staufeldt, Schloßgasse 4. Die Herberge und der Arbeitsnachweis befindet sich vom 1. August ab beim Gastwirth Scheidter, Stittgasse 10.
Cöln. Bevollmächtigter B. Schierstädt, Mühlenthor 67; Kassirer Rudolf Zahake, Rosenstr. 13. Dasselbst Auszahlung der Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr. Die Ortsverwaltung.
Gera. Allen reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unsere Herberge von jetzt ab im „Gasthaus zum preussischen Hof“, Ecke der Friederichstr. und Kleinen Heinrichstr. befindet und ersuchen wir, nur dort zu verkehren. Die Ortsverwaltung.

Göppingen. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier am Orte eine Centralherberge errichtet worden ist. Dieselbe befindet sich im „Stuttgarter Hof“, Schloßstraße 6, bei der Stadtkirche. Wir bitten die reisenden Kollegen, Dieses zu berücksichtigen und nur in diesem Lokal zu verkehren.

Worms. Bevollmächtigter F. Ochs, Schürkerstr. 10; Kassirer Adolf Schögle, Dankebachstr. 23, 2. St. Das Verkehrslokal und die Herberge befinden sich bei L. Obersteiner, „Zum Kanonier“, Schmalgasse.

Wettlingen. Die Herberge befindet sich von jetzt ab im „Goldenen Ochsen“, Wilhelmstraße. Die reisenden Kollegen werden ersucht, nur dort zu verkehren.

Stralsund. Bevollmächtigter W. Stebert, Jakobikirchstr. 1; Kassirer Rastan, Böttcherstraße 20; dasselbst wird die Reiseunterstützung Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt. Verkehrslokal bei Tsch., „Insel Rügen“, Wasserstr. 82.
Wetzlar. Reiseunterstützung zahlt Wittig, Pantinenmacher, Richterstr. 81. Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus. Die Ortsverwaltung.

Aufforderung.

Das Mitglied **Aug. Ebert**, Schreiner, geboren am 12. Juli 1877 zu Aitens, Buchstr. 112683, wird hierdurch aufgefordert, die Sammelliste umgehend an unterzeichnende Adresse einzuliefern. Ortsverwaltungen und Mitglieder, denen der Aufenthalt des Genannten bekannt ist, werden ersucht, denselben auf Obiges aufmerksam zu machen.
Die Ortsverwaltung Mainz.
F. Ebert, Kassirer,
[M. 130] Kaiser Wilhelmring 26, 3. St.

Aufforderung.

Der Tischler **Kraus Krause**, geboren am 4. Oktober 1861 zu Eichen, Kreis Ronig, wird gebeten, seinen Aufenthalt bei der Verwaltungsstelle Gerhard i. B. mitzutheilen, da wir noch im Besitz seiner Identifikationskarte sind.
F. Ackermann, Bevollmächtigter,
Wittelsstraße 3.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bahlsfeld Stuttgart.
Bei der Erziehung eines Stellvertreters für den Verbandsvorstand wurde der Kollege **Heinrich Schwarmann**, Tischler, gewählt.
Die Lokalverwaltung.
J. A. Ed. Sieckbrenner, Bevollm.

Neustadt a. d. Orla.

Sonntag, den 1. August:
Ausflug nach Jöhreck.
Abmarsch 10 Uhr.
Zusammenkunft am Neuen Friedhof.
Die Ortsverwaltung.

Ein herrliches Lebenswohl

unserem kühnen 2. Vorsitzenden, Kollegen **Fritz Böbel**, welcher von der höchsten Festigkeit aus der dreifachen Preisträger als tüchtiger Ausländer aufgewiesen wurde.
Die Kollegen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Verwaltungsstelle Düsseldorf.

Otto Lohse, Tischler aus Köthen i. B., wo bist Du? Eine Nachricht Deinem Freund **Paul Meier**,
[40 A] Eichenburg, 25. Märzstr. 27.

Wer kann uns den Stempel des Miniretters Ludwig Strempel mitteilen?
[30 A] Die Ortsverwaltung Barmen.

Kollege **Backhaus**: Hast Du mich ganz vergessen? **Hans Lang**, Gießen.

Kollege Otto Treschwig, wo steckst Du? Laß doch einmal etwas von Dir hören!
Dein Freund **Johann Backhaus**, Düsseldorf.

Kollege Fritz Kemper, Tischler, wo steckst Du? Dein Kollege **Fritz Küker**,
Düsseldorf, Fürstenwallstr. 145.

Für Tischler

ist ein Grundstück mit Möbelgeschäft und Tischlerei in einer kleinen Stadt Westfalens preiswerth unter günstigen Bedingungen veräußert. Offerten unter A. W. 28 an die Expedition d. Bl.

Jüdischer Tischler,

praktisch gebildet, firm in Rechn., Entwürfen u. Buchführung, gesucht durch „Holz-Komptoir Sandmann“ in Wiesbaden a. d. Rhine.

Bauschreiner und Glaser

werden zum sofortigen Eintritt gesucht.
Fr. Brückner, Erlangen (Bayern)

Tüchtige Bau- und Möbeltischler

sofort für dauernd gesucht.
R. Müller, Reithsch, Bez. Halle.

Suche zum sofortigen Eintritt

2 tüchtige Stahlpolierer,

welche in allen Sorten bewandert sind. Verbandskollegen erhalten den Vorzug.
Arno Hönig, Poliermeister,
Reichenhausen in Sachsen.

Stuhlbauer

erhalten dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
H. Kühne, Würzen i. S.

Sofort gesucht 3-4 tüchtige Stahlpolierer. Dauernde und lohnende Beschäftigung zugesichert.
Blomberger Stuhlfabrik,
Ed. Krühne, Blomberg i. L.

4 geübte Stuhlwerkergesellen

können gleich feste Arbeit erhalten.
Jüstesen's Stuhlfabrik,
Randers (Dänemark).

Einen tüchtigen Fehler

auf Sophakissen sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung
Heinrich Andra,
Subwischhafen a. Rh., Oberer alt. Rhein.

Ein tüchtiger Horn- u. Holzdrechsler

auf sofort gegen hohen Lohn für dauernd gesucht.
Dampfdrechsleri **F. Schmitz**,
Herteln.

Mehrere Drechsler

finden dauernde Beschäftigung.
A. L. Koller, Dampfdrechsleri,
Soewig (Anhalt).

Mehrere Drechsler

auf polierte Arbeit finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohen Stücklöhnen.
Schwäbischer Regulatorkabinen-Fabrik
Schade & Co., Schwäb. i. S.-A.

4-6 tüchtige Drechslergesellen

finden dauernde Arbeit auf Kraftbetrieb in der Turbinenfabrik von
M. Grünert, Eßels i. S.

Zwei tüchtige Holzdrechsler

für dauernde Arbeit auf bessere Möbel- und Bauarbeit gesucht. Serientafelbe bevorzugt.
C. E. Aug. Schrader, Peine.
Dampfdrechsleri.

Tüchtige Geißelarbeiter

für Ledigerarbeiten und Zierarbeiten bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.
Erste jüdd. Rohstoff-Manufaktur
Schlossstein & Althoff,
Schwäb. Gmünd (Württemberg).

Sucht einige Geißelarbeiter.

Albin Erler, Rohstoffgeschäft,
Altendurg, S.-A.

2 tüchtige Glaser

suchen bei hohem Lohn oder Akkord dauernde Beschäftigung bei
J. Freywis, Glasermeister,
Wangen im Allgäu.

Korbmacher-Gehülfe

haben dauernde Beschäftigung auf Geßel- und Zugarbeit bei
Georg Krüger (Michael's Nachf.)
Kopenhagen, Amagerort 25.
Reisegeld ab Lübeck wird vergütet.
Ebenfalls ein Gehülfe auf gemattete Arbeit bei
G. Krüger, Lüneburg.

Korbmacher

auf Angestorbene bei gutem Verdienst sucht
Schlesinger, Berlin, Brinzenstr. 71.

Ein Korbmachergehülfe

auf geschlagene Arbeit sofort gesucht von
Aug. Kirchoff, Braunschweig.

Korbmachergesellen

auf Dallon à 27 1/2 verlangt
Hermann Duchow,
Stettin, Schwarzer Damm 10.

Suche sofort mehrere Korbmachergesellen

auf Roharbeit bei hohem Lohn
G. Loof, Schlaustedt bei Halberstadt.

Tüchtige Korbmacher,

größtentheils auf Angestorbene, finden sofort lohnende Beschäftigung
Calm & Ahlefeld, Verburg a. S.

10 geübte Wand(Retten)macher, sowie 5 Korbmachergesellen auf Gematt bei hohem Lohn verlangt sofort
Otto Paul, Bafewall.

Tüchtige Korbmacher

auf Roharbeit gesucht. Hoher Akkordlohn und dauernde Beschäftigung.
Erste jüdd. Rohstoff-Manufaktur
Schlossstein & Althoff,
Schwäbisch Gmünd (Württemberg).

Doppel-Fasskrösemaschine

zum gleichzeitigen Abschneiden und Einschneiden der Kröße an beiden Fassen, wenig gebraucht, nebst Vorlege und allem Zubehör billig abzugeben von **Mineralölwerke Albrecht & Co.**, Hamburg.

Anhaltische Zerbst Bauschule

Staats-Prüfungs-Commiss.

Special-Kursus für Karpenter- und Scharnsteintechniker.

Vorlesung Oktob. Wintersemester 4. Nov.

Ladenlokal.

Inhab. e. sehr groß. Ecklab., (6 Schaufenster) in Prov.-Hauptst. wünscht Laden zu vermieten. Unt. Umständen Lager in Möbeln zu übernehmen. Offert. unt. „Laden“ a. d. Expedition d. Bl.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

Zeichner, Werkführer, Meister.

Zeichen-Bureau!

vor 9 Jahren (bez. für d. Gebiet der Tischlerei gegründet) liefert Bleistift-Entwürfe im Maßstab 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkstatt-Zeichnungen.

Neues Vorlagenwerk für d. Bantischlerei, 80 Tafeln, nur praktische Skizzen, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 13 in Farbendruck.

Neues Vorlagenwerk f. d. Möbeltischlerei, 80 Tafeln, einfach ausführbare Entwürfe, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 12 in Farbendruck.

Belehrung über korrekt zu machende Kosten-Voranschläge wird jedem Werke gratis beigelegt.

Ernst Rettelbusch,

früher Tischler, Zeichner und Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschmidstraße 19.

Marken Stempel

Liefert seit 19 Jahren für tausende Kassen, Vereine u. Verbände aller Länder

Jean Holze,

Hamburg, Gr. Drehbahn 45. Verlag sozialistischer Bilder. Verlangen Sie meinen ill. Preis-Courant.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechsleri-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: A. Röste, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., beide in Hamburg.